



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)**

405 (4.9.1939) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-294406](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-294406)

Hof  
Platze  
O. E. U.  
Mannheimer

Bier

er

cht-  
s nicht!

Guten Rat!  
ECKER  
ung schaf  
Defen,  
etc.  
ung -  
Konkurrenzlos

rschiedenes  
Dreirad  
empo  
Pritschen-  
agen frei  
r Fahrst.  
nurf 410 92  
(74778)

Auto  
nt Fahrer  
nimmt sofort  
Beschäftigung,  
Schriften u. Nr.  
10 3 an h. Be-  
trieblich. Manne-  
mann

Alltag verlangt  
vorwärts streben.  
en plagen!  
nd Nerven

ng

ge-  
itte  
sen

# Waffenfreisbann

## DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLA TT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Bernfried-Sammel-Str. 35421. Das „Waffenfreisbann“ Ausgabe A erscheint wöchentlich 1-mal, Bezugspreis: Drei Haus monatlich 2,20 RM, und 50 Wk. Trägerlohn: durch die Post 1,20 RM. (einschließlich 70,08 Wk. Postgebühren) zusätzlich 72 Wk. Beleglohn. Die Ausgabe B erscheint wöchentlich 2-mal, Bezugspreis: Drei Haus monatlich 1,70 RM, und 30 Wk. Trägerlohn: durch die Post 1,70 RM. (einschließlich 33,06 Wk. Postgebühren) zusätzlich 42 Wk. Beleglohn.



Einzelverkaufspreis 10 Wk. — Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, so besteht kein Anspruch auf Entschädigung. — Anzeigen: Gesamtaufgabe: Die 12-zeilige Mittelzeile 15 Wk. Die 4-spaltige Mittelzeile im Zerteil 100 RM. Schwärzungs- und Beleglohn Ausgabe: Die 12-zeilige Mittelzeile 4 Wk. Die 4-spaltige Mittelzeile im Zerteil 18 Wk. — Abzugs- und Erfüllungsort: Mannheim. Ausschließlicher Geschäftsstandort: Mannheim, Postfachkonto: Ludwigsplatz a. R. Nr. 4050. Verlagort: Mannheim.

Montag-Ausgabe

Einzelverkauf

9. Jahrgang

MANNHEIM

A Nr. 405 / B Nr. 242

Mannheim, 4. September 1939

# England zieht auch Frankreich in die Kriegsfront gegen Deutschland

## Die Nation verteidigt ihr Lebensrecht gegen brutale Gewalt Der Führer an die Front abgereist / Appelle an Soldaten, Volk und Partei

### Frankreich leistet Polen Beistand

Berlin, 3. Sept. (SB-Funk)

Am Sonntagmittag gegen 13 Uhr hat der französische Botschafter in Berlin, Coulonde, dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop davon Mitteilung gemacht, daß sich Frankreich, falls Deutschland nicht gewillt sei, seine Truppen aus Polen zurückzuziehen, ab 17 Uhr verpflichtet sehe, Polen Beistand zu leisten.

### Im Hintergrund: Hore-Belisha

Was in Paris beschlossen wurde

(Drahtbericht unseres Vertreters in Kopenhagen)

H. W. Kopenhagen, 3. Sept.

Der Entschluß der Kriegstreiber, es auf einen Konflikt ankommen zu lassen, ist nach zuverlässigen Informationen bei dem Besuch Hore-Belishas am 21. August, den der englische Kriegsminister der französischen Hauptstadt auf der Rückreise nach London abstrahierte, gefaßt worden. Diejenigen Kräfte in den beiden Hauptstädten, die jedes längere Warten als gleichbedeutend mit freiwilliger Abdankung der Demokratie betrachteten und Bewand für Wunden nehmen wollten, (in England neben Hore-Belisha noch vor allem die mit ihm zusammenarbeitenden Freunde) kamen überein, Chamberlain nicht aus der Schlinge zu lassen, in die er sich mit seiner Polen-Politik begibt hatte. Entweder Sturz Chamberlains und Ablösung durch Churchill oder Druck auf den englischen Regierungschef zur Einhaltung genau der gleichen Politik, die er bisher zu vermeiden gesucht hatte. Darauf zielte die Beratung.

Diese Verschwörung gegen den Frieden war die Krönung einer seit langem eingefädelten und sorgfältig durchgeführten Arbeit der Kriegshetze. Hore-Belisha reiste nach den Pariser Besprechungen nach London mit der festen Absicht, Chamberlain kategorisch zur aggressiven

Politik zu zwingen oder seinen Sturz herbeizuführen. Als nun am Samstag wider Erwarten ein zeitweiliges Schwanken und Jögern Chamberlains sichtbar wurde, griffen die mit Hore-Belisha zusammenarbeitenden Kräfte sofort ein. Auch die Drohung der Labour-Partei, ein längeres Warten nicht hinnehmen zu können und unter diesen Umständen keinen Vertreter in das Kabinett zu entsenden, mußten dazu herhalten, die letzten Bedenken Chamberlains zu überwinden.

### Churchill Marineminister

Chamberlain-Regierung als Kriegskabinett

(Von unserem Vertreter)

H. W. Kopenhagen, 3. Sept.

Der König hat auf Chamberlains Vorschlag den früheren Minister Winston Churchill zum Marineminister ernannt. Im übrigen hat sich das Kabinett unter Chamberlains Vorsitz einstweilen als Kriegskabinett konstituiert, jedoch in der bisherigen Zusammensetzung. Weiter ist der alte Deutschhasser Eden britischer Kolonialminister geworden, gleichzeitig mit der Vollmacht der Beratung innerhalb des Reichs des Kriegsministeriums.

### Der Weichselübergang ostwärts Pleß erkämpft

DNB Berlin, 3. Sept.

Deutsche Truppen haben ostwärts Pleß den Weichselübergang erkämpft und sämtliche Befestigungen südlich Nikolai überannt.

### Sieben polnische Flugzeuge über Warschau abgeschossen

Berlin, 3. Sept. (SB-Funk)

Neben Warschau wurde am Sonntag ein Luftkampf ausgetragen, bei dem sieben polnische Flugzeuge und ein Ballon abgeschossen wurden. Die Deutschen hatten keine Verluste.

### Radomsko in deutscher Hand

DNB Berlin, 3. Sept.

An der Südostfront ist von unseren unangefochten vordringenden Truppen Radomsko genommen worden.

### Japans Botschafter in Rom zurückgerufen

(Von unserem Vertreter)

Kopenhagen, 3. Sept.

Reuther meldet: Der japanische Botschafter in Rom ist zurückgerufen worden. Ähnlich verlautet, daß er in Tokio Bericht erstatten soll.

### Die Note der britischen Regierung

DNB Berlin, 3. September.

Das deutsche Nachrichtenbüro meldet:

Die britische Regierung hat in einer Note an die Reichsregierung die Forderung gestellt, die auf polnisches Gebiet vorgehenden deutschen Truppen wieder an ihre Ausgangsstellungen zurückzuziehen. Heute morgen 9 Uhr wurde durch den englischen Botschafter in Berlin in einer herausfordernden Note mitgeteilt, wenn bis 11 Uhr nicht in London eine befriedigende Antwort erteilt wird, England sich als im Kriegszustand mit Deutschland befindlich betrachte. Darauf ist dem britischen Botschafter in Berlin folgendes Memorandum übermittelte worden:

### Die Antwort der Deutschen Reichsregierung

Die deutsche Reichsregierung hat das Ultimatum der britischen Regierung vom 3. September erhalten. Sie bezieht sich, darauf folgendes zu erwidern:

1. Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk lehnen es ab, von der britischen Regierung ultimative Forderungen entgegenzunehmen, anzunehmen oder gar zu erfüllen.

2. Seit vielen Monaten herrscht an unserer Ostgrenze der tatsächliche Zustand des Krieges. Nachdem der Versailler Vertrag Deutschland erst zerissen hat, wurde allen deutschen Regierungen seitdem jede friedliche Regelung verweigert. Auch die nationalsozialistische Regierung hat nach dem Jahre 1933 immer wieder versucht, auf dem Wege friedlicher Verhandlungen die schlimmsten Vergewaltigungen und Rechtsbrüche dieses Vertrages zu beseitigen. Es ist mit ihrer Linie die britische Regierung gewesen, die durch ihr intransigentes Verhalten jede praktische Revision verweigerte.

Ohne das Dazwischentreten der britischen Regierung wäre, dessen sind sich die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk bewußt, zwischen Deutschland und Polen sicher eine vernünftige und beiden Seiten gerecht werdende Lösung gefunden worden. Denn Deutschland hatte nicht die Absicht oder die Forderung gestellt, Polen zu vernichten. Das Reich forderte nur die Revision jener Artikel des Versailler Vertrages, die von einseitigen Staatsmännern aller Völker schon zur Zeit der Abfassung dieses Vertrages als für eine große Nation sowohl als für die gesamten politischen und wirtschaftlichen Interessen Osteuropas auf die Dauer als untragbar und damit unmöglich bezeichnet worden waren.

Nach britische Staatsmänner erklärten gerade die damals Deutschland aufgezwungene Lösung im Osten als den Keim späterer Kriege. Diese Gefahr zu beseitigen, war der Wunsch aller deutschen Reichsregierungen und besonders die Absicht der neuen nationalsozialistischen Volksregierung. Diese friedliche Revision verhindert zu haben, ist die Schuld der britischen Kabinettspolitik.

3. Die britische Regierung hat — ein einmaliger Vorgang in der Geschichte — dem polnischen Staat eine Generalvollmacht erteilt für alle Handlungen gegen Deutschland, die dieser Staat etwa vorzunehmen beabsichtigen würde. Die britische Regierung sicherte der polnischen Regierung, unter allen Umständen für den Fall, daß sich Deutschland gegen irgendeine Provokation oder einen Angriff zur Wehr setzen würde, ihre militärische Unterstützung zu. Daraufhin hat der polnische Terror gegen die in den einst von Deutschland weggerissenen Provinzen lebenden Deutschen sofort unerträgliche Formen angenommen. Die freie Stadt Danzig wurde gegen alle gesetzlichen Bestimmungen rechtswidrig behandelt, erst wirtschaftlich und schließlich mit der Vernichtung bedroht und endlich militärisch zerstört und verkehrstechnisch abgedrosselt.

Alle diese der britischen Regierung genau bekannten Verbrechen gegen das Gesetz des Danziger Statuts wurden gebilligt und durch die ausgeübte Plankompetenz an Polen gedeckt. Die deutsche Regierung hat, ergriffen von dem Leid der von Polen gequälten und unheimlich mißhandelten deutschen Bevölkerung, dennoch fünf Monate lang geduldig zugehört, ohne auch nur einmal gegen Polen eine ähnlich aggressive Haltung zu beschließen.

Sie hat nur Polen gewarnt, daß diese Vorgänge auf die Dauer unerträglich sein würden und daß sie entschlossen sei, für den Fall, daß dieser Bevölkerung sonst keine Hilfe würde, zur Selbsthilfe zu schreiten. Alle diese Vorgänge waren der britischen Regierung genau bekannt. Es wäre ihr ein Leichtes gewesen, ihren großen Einfluß in Warschau auszunutzen, um die dortigen Machthaber zu ermahnen, Gerechtigkeit und Menschlichkeit walten zu lassen und die bestehenden Verpflichtungen einzuhalten.

Die britische Regierung hat dies nicht getan. Sie hat im Gegenteil unter feierlicher Betonung ihrer Pflicht, Polen unter allen Umständen beizuhelfen, die polnische Regierung geradezu ermuntert, in ihrem verbrecherischen, den Frieden Europas gefährdenden Verhalten fortzuführen. Die britische Regierung hat aus diesem Geiste heraus den den Frieden Europas immer noch retten tönnenden Vorschlag Mussolinis zurückgewiesen, obwohl die deutsche

Regierung ihre Bereitwilligkeit erklärt hatte, darauf einzugehen. Die britische Regierung trägt daher die Verantwortung für all das Unglück und das Leid, das jetzt über viele Völker gekommen ist und kommen wird.

4. Nachdem alle Versuche, eine friedliche Lösung zu finden und abzuschließen, durch die Intransigenz der von England gebotenen polnischen Regierung unmöglich gemacht worden waren, nachdem die schon seit Monaten bestehenden bürgerkriegsähnlichen Zustände an der Ostgrenze des Reiches, ohne daß die britische Regierung etwas dagegen einzuwenden hätte, sich allmählich zu offenen Angriffen auf das Reichsgebiet verhärteten, hat sich die Deutsche Reichsregierung entschlossen, dieser fortwährenden und für eine Großmacht unerträglichen Bedrohung des Reiches ein Ende zu bereiten mit jenen Mitteln, die, nachdem die Regierungen der Demokratie alle anderen Revisionsmöglichkeiten praktisch sabotiert hatten, allein noch übrig blieben, um die Ruhe, die Sicherheit und die Ehre des Deutschen Reiches zu verteidigen. Sie hat auf die letzten, das Reichsgebiet bedrohenden Angriffe der Polen mit gleichen Maßnahmen geantwortet.

Die deutsche Reichsregierung ist nicht gewillt, infolge irgendwelcher britischen Absichten oder Verpflichtungen im Osten des Reiches Zustände zu dulden, die jenen gleichen, wie wir sie in dem unter britischem Protektorat stehenden Palästina vorfinden. Das deutsche Volk aber ist vor allem nicht gewillt, sich von Polen mißhandeln zu lassen.

5. Die deutsche Regierung lehnt daher die Versuche, durch eine ultimative Forderung Deutschland zu zwingen, seine zum Schutze des Reiches angeordnete Wehrmacht wieder zurückzurufen und damit die alten Unruhen und das alte Unrecht erneut hinzunehmen, ab. Die Drohung, Deutschland ansonsten im Kriege zu bekämpfen, entspricht der seit Jahren proklamierten Absicht zahlreicher britischer Politiker. Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk haben dem englischen Volk unzählige Male versichert, wie sehr sie eine Verständigung, ja, eine enge Freundschaft mit ihm wünschen.

Wenn die britische Regierung diese Angebote bisher immer ablehnte und nunmehr mit einer offenen Kriegsdrohung beantwortet, ist dies nicht Schuld des deutschen Volkes und seiner Regierung, sondern ausschließlich Schuld des britischen Kabinetts bzw. jener Männer, die seit Jahren die Vernichtung und Ausrottung des deutschen Volkes predigen. Das deutsche Volk und seine Regierung haben nicht wie Großbritannien die Absicht, die Welt zu beherrschen, aber sie sind entschlossen, ihre eigene Freiheit, ihre Unabhängigkeit und vor allem ihr Leben zu verteidigen. Die im Auftrag der britischen Regierung von Herrn R. A. Dill und mitgeteilte Absicht, das deutsche Volk noch mehr zu vernichten als durch den Versailler Vertrag, nehmen wir zur Kenntnis und werden daher jede Angriffsbehandlung Englands mit den gleichen Waffen und in der gleichen Form beantworten.

Berlin, den 3. September 1939.

## Ab sofort wieder Sendungen an Soldaten

### Mitteilungen der 5-stelligen Feldpostnummer abwarten

DNB Berlin, 3. September.

Nach Aufhebung der Postsperrung können ab sofort wieder Sendungen an alle Soldaten beordert werden. Die Anschrift der Feldpostnummern muß eine fünfstelligen Feldpostnummer und eine Poststammstelle enthalten. Sie hat zumeist zu lauten:

An den Unteroffizier Karl Schulze  
Kriegspostnummer 25512  
Poststammstelle Berlin

Sendungen an Angehörige der Luftwaffe, der Marine und einiger Sonderformationen beauftragt der Angabe einer Poststammstelle nicht. Die richtige Anschrift teilt jeder Soldat seinen Verwandten und Bekannten in der Heimat auf einer vorgedruckten Postkarte mit. Bevor

diese Karte nicht eingegangen ist, wird gebeten, keine Post abzugeben. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Sendungen nicht die früher sechsstelligen Feldpostnummern tragen dürfen. Die Absendungen von Sendungen mit selbstklebenden Aufklebern ist daher zwecklos.

Aur Feldpostbeförderung zugelassen sind nur gewöhnliche Briefe bis zum Gewicht von 250 Gramm, Postkarten, Postanweisungen.

Ausgeschlossen von der Beförderung sind vorläufige Aktien und Bausche, Postkarten und Briefe, in deren Aufschrift oder Absenderangabe eine Feldpostnummer angegeben ist, werden gebührenfrei befördert. Für Postanweisungen sind die Inlandsgebührensätze zu entrichten.

## Der Führer an seine Soldaten

### Soldaten der Ostarmee!

DNB Berlin, 3. September.

Der Führer hat folgenden Aufruf an die Soldaten der Ostarmee erlassen:

#### Soldaten der Ostarmee!

Seit Monaten betreibt England seine schon vor dem Weltkrieg bekannte Politik der Einkreisung gegen Deutschland.

Es versucht zu diesem Zweck sich aller europäischen Staaten und Völker zu bedienen.

Polen war ausdiesem, in dieser Einkreisungsfront eine um so wichtigere Rolle zu spielen, als die Sowjetunion es ablehnte, ihre eigenen Interessen den englischen unterzuordnen. Die dauernden Verfolgungen der Deutschen in Polen, der mit allen Mitteln begonnene Kampf gegen die freie Stadt Danzig zwangen mich zunächst, an anderer Ostfront die Maßnahmen zur Sicherung des Reiches zu treffen. Der Nichtangriffs- und Konsultationspakt mit

Sowjetrußland hat die beiden größten und stärksten Staaten Europas in dem Willen geeint, ihre Völker niemals mehr gegeneinander kämpfen zu lassen. Polen aber muß und wird als das wichtigste Glied der britischen Einkreisungs- und Vernichtungspolitik zum Frieden gezwungen werden.

Soldaten der Ostarmee! Ihr habt schon in knappen zwei Tagen Leistungen vollbracht, auf die ganz Deutschland mit Stolz blickt. Ich weiß, daß ihr die Größe der euch gestellten Aufgabe erkannt und euer Außerstes tut, um zunächst diesen Gegner in höchster Schnelligkeit niederzuerwerfen. Der mit ungeheuren Mitteln ausgebaute Westwall wird unterbes Deutschland gegen Frankreich und England abschirmen und damit schützen.

Ich selbst begebe mich als alter Soldat des Weltkrieges und als euer oberster Befehlshaber noch heute an die Front zu euch.

Berlin, 3. September 1939.

Adolf Hitler.

## Soldaten der Westfront!

Der Führer hat an die Soldaten der Westarmee folgenden Aufruf erlassen:

#### Soldaten der Westfront!

So wie vor dem Kriege hat England auch nach dem Kriege die Politik der Einkreisung gegen Deutschland weiter betrieben. Trotzdem Deutschland im Westen des Reiches keinem anderen Staat Forderungen zu stellen hat, trotzdem Deutschland seinerlei territoriale Revisionen in diesen Gebieten beanspruchte, und trotzdem Deutschland gerade England genau so wie Frankreich so oft das Angebot einer herzlichen Verständigung, ja Freundschaft, gemacht hat, hat sich die britische Regierung, getrieben von den uns noch aus dem Weltkrieg her bekannten Kriegshörnern, entschlossen, die Maske fallen zu lassen und unter einem faden Scheinigen Vorwand den Kriegszustand zu proklamieren. Sie hat seit Monaten die polnischen Angriffe gegen Leben und Sicherheit der Volksdeutschen so wohl als die Vergewaltigung der freien Stadt Danzig mit dem Versprechen gedeckt, Polen sofort helfen zu wollen, wenn Deutschland dagegen sich zur Wehr setzen sollte.

Nachdem nun Polen im Gefäß dieses Schutzes auch aggressivste Angriffsworte gegen das Reichsgebiet unternommen hat, habe ich mich entschlossen, diesen von Deutschland gelegten Ring zu sprengen. Der Nichtangriffs- und Konsultationspakt mit Sowjetrußland gibt uns

die Sicherheit einer Politik friedlicher Verständigung mit diesem größten Reiche des Ostens. Seit zwei Tagen kämpfen nun in Gewölbung der polnischen Angriffsbandlungen Teile der deutschen Wehrmacht im Osten zur Herstellung eines Friedens, der dem deutschen Volk Leben und Freiheit sichern soll. Ihr Vorgehen ist schon nach 48 Stunden überall von Erfolg begleitet. Obwohl nur ein kleiner Teil der deutschen Luftwaffe im Osten ihren Einsatz gefunden hat, beherrscht sie den gesamten polnischen Luftraum. Das deutsche Volk und eure Kameraden im Osten erwarten nun von euch, Soldaten der Westfront, daß ihr unerschütterlich wie eine Mauer aus Stahl und Eisen die Grenzen des Reiches gegen jeden Angriff hütet in einer Festungsanlage, die hundertmal stärker ist als die nie besiegte Westfront des großen Krieges. Wenn ihr eure Pflicht tut, wird der Kampf im Osten in wenigen Wochen seinen erfolgreichen Abschluß gefunden haben. Und dann steht die Kraft des ganzen 90-Millionen-Reiches euer.

Als alter Soldat des Weltkrieges und als euer Oberster Befehlshaber beuge ich mich im Vertrauen auf euch heute zur Ostarmee. Unsere patriotischen Gegner werden erkennen, daß ihnen jetzt ein anderes Deutschland gegenübertritt als das vom Jahre 1914.

Adolf Hitler.

Berlin, den 3. September 1939.

# Appell des Führers an das Volk und die NSDAP

## „Deutschland wird nicht mehr kapitulieren“

DNB Berlin, 3. September.

Der Führer erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

„Zeit Jahrhunderten hat England das Ziel verfolgt, die europäischen Völker der britischen Weltüberherrschung gegenüber dadurch wehrlos zu machen, daß ein Gleichgewicht der Kräfte proklamiert wurde, nachdem England das Recht in Anspruch nahm, den ihm jeweils am gefährlichsten erscheinenden europäischen Staat unter fadenscheinigen Vorwänden anzugreifen und zu vernichten. So hat es einst die spanische Weltmacht bekämpft, später die holländische, dann die französische und seit dem Jahre 1871 die deutsche. Wir selber sind Zeugen gewesen, wie von England getriebenen Einkreisungsversuchen gegen das Deutschland der Vorkriegszeit.“

Sowie sich das Deutsche Reich unter seiner nationalsozialistischen Führung von den furchtbaren Folgen des Versailler Diktats zu erholen begann und die Kräfte zu übersehen drohte, setzte die britische Einkreisung sofort wieder ein. Die aus seit dem Weltkrieg bekannten britischen Kriegshörnern wollen nicht, daß das deutsche Volk lebt. Sie haben vor dem Weltkrieg gelogen, daß ihr Kampf nur dem Hause Hohenzollern oder dem deutschen Militarismus gälte, daß sie keine Absichten auf deutsche Kolonien hätten, daß sie nicht daran dächten, uns die Handelsflotte zu nehmen, und sie haben dann das deutsche Volk unter dem Versailler Diktat gezwungen. Die getreue Erfüllung dieses Diktats hätte früher oder später 20 Millionen Deutsche ausgerottet.

Ich habe es unternommen, den Widerstand der deutschen Nation dagegen zu mobilisieren und in einer einmaligen friedlichen Arbeit dem deutschen Volk wieder Arbeit und Brot zu sichern. In eben dem Ausmaß aber, in dem die friedliche Revision des Versailler Gewalt-diktats zu gelingen schien und das deutsche Volk wieder zu leben begann, setzte die neue englische Einkreisungspolitik ein. Die gleichen Kriegshörner wie vor 1914 traten auf.

Ich habe England und dem englischen Volk zahlreiche Male die Verständigung und die Freundschaft des deutschen Volkes angeboten. Meine ganze Politik war auf dem Gedanken dieser Verständigung aufgebaut. Ich bin stets zurückgekehrt worden, und unter

henstlerischen Erklärungen wurden immer neue Vorwände gesucht, um den deutschen Lebensraum einzunehmen und uns da, wo wir niemals britische Interessen bedrohten, das eigene Leben zu erschweren oder zu unterbinden.

England hat Polen zu einer Haltung veranlaßt, die eine friedliche Verständigung unmöglich machte. Es hat durch seine Garantierklärungen polnischen Regierung die Aussichten eröffnet, ohne jede Gefahr Deutschland zu provozieren, ja anzugreifen zu dürfen.

Die britische Regierung hat sich aber in einem getäuscht: Das Deutschland des Jahres 1939 ist nicht mehr das Deutschland von 1914! Und der Kanzler des heutigen Reiches heißt nicht mehr Bethmann-Hollweg.

Ich habe schon in meiner Rede zu Saarbrücken und in Wilhelmshaven erklärt, daß wir uns gegen die britische Einkreisungspolitik zur Wehr setzen werden. Ich habe vor allem keinen Zweifel darüber gelassen, daß trotz aller Geduld und Langmut die polnischen Angriffe gegen Deutsche sowohl als gegen die freie Stadt Danzig ein Ende finden müssen. Geführt durch die britische Garantierklärung und durch die Versicherungen britischer Kriegshörner hat Polen geglaubt, diese Warnung in den Wind schlagen zu dürfen. Seit zwei Tagen kämpfen nun die deutsche Wehrmacht im Osten, um die Sicherheit des Reichsgebietes wiederherzustellen. Der polnische Widerstand wird von unseren Soldaten gebrochen. England aber kann glauben: Heute sind im Deutschen Reich 90 Millionen Menschen vereint. Sie sind entschlossen, sich von England nicht abwürgen zu lassen. Sie haben nicht wie England 40 Millionen Quadratkilometer auf dieser Erde durch Krieg erobert. Aber sie haben den Willen, auf dem Boden, der ihnen gehört, zu leben, und sich dieses Leben von England auch nicht nehmen zu lassen.

Wie wissen, daß nicht das britische Volk im ganzen für all dies verantwortlich gemacht werden kann. Es ist jene jüdisch-plutokratische und demokratische Diktator, die in allen Völkern der Welt nur gehobene Massen sehen will, die unser neues Reich haßt, weil sie in ihm Vorbilder einer sozialen Arbeit erblickt, von der sie fürchtet, daß sie ansteckend auch in ihrem eigenen Lande wirken könnte.

Den Kampf gegen diesen neuen Ver-

such Deutschland zu vernichten, nehmen wir nunmehr auf. Wir werden ihn mit nationalsozialistischer Entschlossenheit führen. Die britischen Geld- und Machtpolitiker aber werden erfahren, was es heißt, ohne jeden Anlaß das nationalsozialistische Deutschland in den Krieg ziehen zu wollen.

Ich war mir seit Monaten bewußt, daß das Ziel dieser Kriegshörner ein schon seit langem gescheitert war. Die Absicht, bei irgendeiner günstigen Gelegenheit Deutschland zu überfallen, stand fest. Mein Entschluß aber, diesen Kampf zu führen, und zurückzuschlagen, steht noch fester. Deutschland wird nicht mehr kapitulieren (!) Ein Leben unter einem zweiten und noch schlimmeren Diktat von Versailles hat keinen Sinn.

Sklavenvolk sind wir nicht gewesen und wollen wir auch in Zukunft nicht sein! Was immer Deutsche in der Vergangenheit für den Bestand unseres Volkes und unseres Reiches an Opfern bringen mußten, sie sollen nicht größer gewesen sein, als jene, die wir bereit sind, heute auf uns zu nehmen. Dieser Entschluß ist ein unerbittlicher.

Er bedingt daher einschneidende Maßnahmen.

DNB Berlin, 3. September.

Der Führer erläßt folgenden Aufruf an die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei: Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen! Unser jüdisch-demokratischer Weltfeind hat es fertig gebracht, das englische Volk in den Kriegszustand gegen Deutschland zu heben. Die Gründe dafür sind genau so verlogen und fadenscheinig, als es die Gründe 1914 waren. Darin hat sich nichts geändert. Aber geändert haben sich die Kräfte und der Wille des Reiches, dieses Mal den uns ausgezwungenen Kampf mit jener Entschlossenheit zu führen, die nötig ist, um das neue beabsichtigte Verbrechen an der Menschheit zu verhindern. Das Jahr 1918 wird nicht wiederkehren. Die deutsche Wehrmacht wird im Osten in wenigen Wochen den von den Engländern gelegten Einkreisungsring zerbrechen. Sie wird im Westen in der größten Festungsanlage aller Zeiten den deutschen Boden schützen. Das deutsche Volk wird jedes Opfer bringen in der Erkennt-

men. Er zwingt uns vor allem ein Geheiß auf: Wenn der Soldat an der Front kämpft, soll niemand am Kriege verdienen. Wenn der Soldat an der Front fällt, soll sich niemand zu Hause seiner Pflicht entziehen. Wer sich diesen Geboten widersetzt, hat nicht damit zu rechnen, daß die Volksgemeinschaft auch auf ihn eine Rücksicht nimmt.

Im übrigen wissen wir: Solange das deutsche Volk in seiner Geschichte einig war, ist es noch nicht besiegt worden. Nur die Uneinigkeit des Jahres 1918 führte zum Zusammenbruch. Wer sich daher jetzt an dieser Einigkeit und Einheit veründigt, hat nichts anderes zu erwarten, als daß er als Feind der Nation vernichtet wird. Wenn unser Volk in solchem Sinne seine höchste Pflicht erfüllt, wird uns jener Herrgott beistehen, der seine Gnade noch immer dem gegeben hat, der entschlossen war, sich selbst zu helfen.

Die für die Verteidigung und Sicherung des Reiches notwendigen Gesetze werden erlassen, die für ihre Durchführung und Einhaltung vorgezeichneten Männer bestimmen. Ich selbst beuge mich heute an die Front.

Berlin, 3. September 1939.

gez. Adolf Hitler.

## Aufruf des Führers an die NSDAP

DNB Berlin, 3. September.

Der Führer erläßt folgenden Aufruf an die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei: Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen! Unser jüdisch-demokratischer Weltfeind hat es fertig gebracht, das englische Volk in den Kriegszustand gegen Deutschland zu heben. Die Gründe dafür sind genau so verlogen und fadenscheinig, als es die Gründe 1914 waren. Darin hat sich nichts geändert. Aber geändert haben sich die Kräfte und der Wille des Reiches, dieses Mal den uns ausgezwungenen Kampf mit jener Entschlossenheit zu führen, die nötig ist, um das neue beabsichtigte Verbrechen an der Menschheit zu verhindern. Das Jahr 1918 wird nicht wiederkehren. Die deutsche Wehrmacht wird im Osten in wenigen Wochen den von den Engländern gelegten Einkreisungsring zerbrechen. Sie wird im Westen in der größten Festungsanlage aller Zeiten den deutschen Boden schützen. Das deutsche Volk wird jedes Opfer bringen in der Erkennt-

nis, daß es seiner Zahl, seinem Werte und seiner geschichtlichen Vergangenheit nach diese Auseinandersetzung nicht zu fürchten hat. Geschlagen wurden wir in der Geschichte nur dann, wenn wir uneinig waren.

Daß das Deutsche Reich und Volk in diesem Krieg mit unzerstörbarer Einigkeit hinein- und herausgehen soll, sei unser aller Schwur. Darin liegt die höchste Aufgabe für die nationalsozialistische Bewegung. Wer sich den Gemeinschaftsansforderungen widersetzt, aus der Gemeinschaftsreife entfernt, oder wer glaubt, sie gar sabotieren zu können, wird dieses Mal unerbitterlich vernichtet.

Der brave Soldat an der Front soll wissen, daß sein Leben immer noch höher steht als das von Landesverrätern. Er soll aber auch wissen, daß in diesem Kampf erstmals in der Geschichte nicht von dem einen verdient wird, während die anderen verbluten.

Wer daher glaubt, sich in diesen schicksalhaften Monaten oder Jahren bereichern zu

können, erwirbt kein Vermögen, sondern holt sich nur den Tod.

Ich mache alle nationalsozialistischen Funktionäre dafür verantwortlich, daß sie auch in ihrem persönlichen Leben vorbildlich die Opfer auf sich nehmen, die die Gemeinschaft zu tragen hat. Was wir heute besitzen, ist gänzlich belanglos, entscheidend ist nur eines: Daß Deutschland siegt!

Was wir heute verlieren, ist ohne Bedeutung, wichtig aber ist, daß unser Volk seinem Angreifer widersteht und damit seine Zukunft gewinnt. In wenigen Wochen muß die nationalsozialistische Volksgemeinschaft sich in eine

auf Leben und Tod verschworene Einheit verwandelt haben.

Dann werden die kapitalistischen Kriegsheer Englands und seiner Trabanten in kurzer Zeit erkennen, was es heißt, den größten Volksstaat Europas ohne jede Veranlassung angegriffen zu haben.

Der Weg, den wir heute beschreiten, ist nicht schwerer als der Weg von Versailles bis 1937. Wir haben nichts zu verlieren, wir haben alles zu gewinnen.

Berlin, 3. September 1939.

Adolf Hitler.

# Das Gelöbniß des Gauers Baden

## Gauleiter Robert Wagner richtete folgendes Telegramm an den Führer:

„An den Führer, Berlin.“

Partei und Volk im Gau Baden kämpfen mit Ihnen bis zum Sieg.

Robert Wagner.“

# Der neue Sowjetbotschafter beim Führer

DNB Berlin, 3. September.

Der Führer empfing am Sonntagmittag in der neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den neu-

ernannten Botschafter der UdSSR, Schwarzew, der vom Militärattaché und dem Militärbevollmächtigten in Berlin, General Maxim Purkajew, begleitet war. Im Anschluß an den Empfang fand eine längere Aussprache statt.

# Sowjetvolk steht zu Deutschland

DNB Moskau, 3. September.

Die Moskauer Presse veröffentlicht heute im Wortlaut die Gesehe, die vom Obersten Sowjet auf seiner letzten Tagung angenommen wurden, darunter auch das Gesetz über die Ratifikation des Nichtangriffs- und Konsultationspakt zwischen der Sowjetunion und Deutschland. In ihren Leitartikeln nehmen die Blätter zu diesem geschichtlichen Vorgang nochmals Stellung. Die „Iswestija“ weist wiederum auf die außerordentliche Bedeutung hin, die dem Ver-

trag als einem wahren Instrument des Friedens zukomme. Die „Pravda“ hebt erneut hervor, mit welcher Genugtuung das deutsch-sowjetische Vertragswerk in allen Schichten des Volkes aufgenommen worden sei. „Das Sowjetvolk“, so schreibt das Blatt, „steht für die Freundschaft und für das Wohlergehen der Freundschaft mit dem deutschen Volk. Das Sowjetvolk weiß die Bedeutung des Vertragswerkes mit Deutschland als eines Wendepunktes in der Geschichte Europas und nicht nur Europas, wohl zu schätzen.“

# Berlin nimmt Abschied vom Führer

## Gewaltige Vertrauenskundgebung auf dem Wilhelmplatz

14. Berlin, 3. Sept.

Der Pulsschlag gewaltiger historischer Stunden erfüllte am Sonntag die Reichshauptstadt. Schon in den Morgenstunden brachen große Menschenmassen zum Wilhelmplatz auf, um dem Führer in einer spontanen Kundgebung ihr Vertrauen zu bekunden. Gegen Mittag bereiteten die Massen dem sowjetischen Botschafter Schwarzew und dem Militärbevollmächtigten General Purkajew, die dem Führer einen Besuch abstatteten, einen herzlichen Empfang. Bei ihrer Fahrt durch Berlin wurden sie von Reichsaussenminister von Ribbentrop begleitet.

Am Abend hatten sich auf dem Wilhelmplatz wieder Zehntausende eingefunden. Die Menschen haben den Blick zur Reichskanzlei gerichtet. Auf dem Dach des Hofes und durch die Gassen des Hofes.

Berlin harrt des Führers, der heute als erster Soldat des Reiches hinausgeht an die Front, um denen nahe zu sein, die Deutschlands Kampf um Recht und Sicherheit in vorderster Front austragen. Vor der Reichskanzlei stehen dicke Gruppen, die alle Neußen der Abfahrt des Führers sein wollen, die ihm noch einmal zuzubeheln und ihm ihre Liebe und ihre Verehrung zeigen wollen. Adolf Hitler soll sehen, daß die geeinte Nation bereit ist, mit ihm durch dick und dünn zu gehen, komme, was wolle. Aus den Gesichtern spricht Härte, eiserne Entschlossenheit und gläubiges Vertrauen. „Der Führer weiß, was er tut. Der Arie, den uns England auszunutzen hat, ist nur eine Fiktion der jüdischen Hege“, meint ein Unteroffizier, der schon im Weltkrieg dabei war. Neben ihm steht eine jüngere Frau mit einem Kind auf dem Arm. Sie hat es mitgebracht,

weil es diese historische Stunde miterleben soll. Nirgends ein aufgeregtes Wort. Nur Ruhe, absolute Inversität und ein durch nichts zu erschütternder Optimismus. „Mit einem solchen Führer“, erklärt ein in fremdsprachlichem Akzent sprechender Mann, „kann Deutschland nie wieder einen November 1918 erleben.“ Heil-Rufe branden plötzlich auf. Generalfeldmarschall Hermann Göring verfährt in seinem Wagen die Reichskanzlei. Mit einem Blick, in dem Liebe und Stolz stehen, schauen die Berliner dem Schöpfer der stärksten Luftwaffe der Welt nach, bis sein Auto um die Ecke biegt.

Immer wieder wandern die Augen der Wartenden zu den schweren Torflügeln der Reichskanzlei. Bald wird der Führer kommen. Zur gleichen Zeit, in der die Pariser mit East und Bad Frankreichs Hauptstadt fluchtartig verlassen, stehen die Berliner in aller Seelenruhe auf dem Wilhelmplatz. Die Menschen sind völlig gelassen. Sie wissen, es werden opferreiche Zeiten kommen, aber sie wissen auch, wofür Deutschlands Söhne kämpfen.

Die Dämmerung bricht herein. Bald ist die Nacht da. In der Dunkelheit liegt schwarz der massive Block der Reichskanzlei. Ad und zu sieht man die Lichter der Wagen, die auf der Wilhelmstraße vorfahren. Aus der Reichskanzlei fährt jetzt der Wagen des Führers. Die Menschen drängen die Kette der Polizisten beiseite, um dem Führer noch einmal ganz nahe zu sein. Ernst erwiderte er die Grüße der Berliner. Aus seinen Augen spricht feste Zuversicht. Langsam fährt sein Wagen die Wilhelmstraße Richtung Unter den Linden hinab. Begleitet drängen ihm die Menschen nach und bekunden überwältigend ihre Liebe und Vertrauen.

# Grenzzonenverordnung in Kraft getreten

Berlin, 3. Sept. (SB-Funk.)

Nach der fochten in Kraft getretenen Grenzonenverordnung ist eine Grenzzone gebildet worden, die die Land- und Stadtkreise an der Reichsgrenze — auch an der Seegrenze — und an der Grenze des Protektorats Tschömen und Mähren und darüber hinaus weitere angrenzende Kreise umfaßt. Die Grenzonenverordnung gibt den Polizeibehörden durch eine Verschärfung der ausländerpolizeilichen und gewerbepolizeilichen Bestimmungen die Handhabe, unzuverlässige Personen aus der Grenzzone zu entfernen oder fernzuhalten.

Nach den in der Grenzzone in Kraft getretenen verschärften ausländerpolizeilichen Bestimmungen hat die einem Ausländer erteilte Aufenthaltserlaubnis in der Grenzzone nur Geltung, wenn sie ausdrücklich auf die Grenzzone nur Geltung, wenn sie ausdrücklich auf die Grenzzone ausgestellt worden ist. Ausländer, die bereits die Aufenthaltserlaubnis für das Gebiet besitzen, das zur Grenzzone gehört und

sich in der Grenzzone aufhalten, haben innerhalb 24 Stunden nach Inkrafttreten dieser Verordnung bei der zuständigen Kreispolizeibehörde in der Grenzzone Antrag auf Ausdehnung der Aufenthaltserlaubnis auf die Grenzzone zu stellen.

Alle übrigen Ausländer haben die Grenzzone binnen drei Tagen zu verlassen. Das allgemeine Aufenthaltserlaubnisverbot für Ausländer in der Grenzzone gilt nicht für solche Ausländer, die auf öffentlichen Verkehrsmitteln ohne Unterbrechung durch die Grenzzone reisen. Wanderbewilligungen, Legitimationskarten und Gewerbelegitimationskarten haben in den einzelnen Bezirken der Grenzzone nur Gültigkeit, wenn sie ausdrücklich auf diese Bezirke durch die örtlich zuständigen Erziehungsausschüsse ausgedehnt worden sind. Wer Versicherungsagen in der Grenzzone sein will, bedarf einer Erlaubnis der zuständigen höheren Verwaltungsbehörde. In der Grenzzone ist das Umherziehen von Zigeunern und nach Zigeunertar verboten.

# Englands Ich gegen Deutschlands Recht

Mannheim, 3. September.

Der 3. September 1939 hat der Welt erneut bestätigt, daß sich die britische Politik gleichgeblieben ist. Sie hat sich um keinen Deut gegenüber der von 1914 verschoben, nicht gegenüber der von Versailles und auch nicht gegenüber derjenigen, die England durch die Jahrhunderte angewendet hat, um sein Weltreich zusammenzuschauern und gegenüber jeder anderen Macht zu verteidigen. Wer je irgendwelche Hoffnungen auf die Möglichkeit einer Kursänderung der britischen Politik gesetzt hat, sieht sich aus tiefste Enttäuschung.

Das nationalsozialistische Deutschland hat sich von Anfang an Mühe gegeben, zu einem gerechten Ausgleich mit England zu kommen. Es hat London die Freundschaft hingestreckt, wie dies wohl noch niemals ein anderer Staat in derart selbstloser Weise getan hat. England hat diese Freundschaft ausgeschlagen. Sonntag hat England uns den Krieg angefangen. Und Frankreich ist ihm gefolgt.

Wenn wir in dieser bittersten Stunde noch einmal versuchen, uns über die Beweggründe klar zu werden, die England veranlaßt haben, sich als im Kriegszustand mit uns befindlich zu erklären, so kommen wir auf diesen Kenner: England will seine andere Macht neben sich dulden, die vielleicht eines Tages stärker und mächtiger sein könnte, als es selbst ist. England läßt, daß durch die neue Weltordnung, die mit den autoritären Staaten, insbesondere aber durch das nationalsozialistische Deutschland, heraufzieht, das immer brüchiger werdende Weltreich eines Tages in Mitleidenschaft und dann schließlich in eine zur Vernichtung führende Krise gezogen werden könnte. Wir wissen, daß diese Voraussetzungen der englischen Politik falsch sind. Nicht durch die autoritären Staaten wird das Weltreich Londons in seinem Bestande bedroht, sondern einzig und allein, weil die Londoner Politik nicht in der Lage ist, sich den Anforderungen, die die Wende der Zeit nicht nur an uns, sondern an alle Völker der Erde stellt, anzuschließen. Mit allen Mitteln glaubte es, noch in einem Augenblick an allem, was England einst groß gemacht hat, festhalten zu können, in welchem es durch die technische Entwicklung unseres Jahrhunderts längst seiner insularen Lage, aus der es selber stets gelebt hat, beraubt ist und in dem es genötigt gewesen wäre, Anschluß an das neue Europa zu finden. Jedes Bemühen, England dahin zu bringen, in England dafür Verständnis zu erzeugen, ist vergeblich gewesen: Das Bemühen Deutschlands ebenso wie das Italiens und schließlich auch noch der Sowjet-Union.

England hat den Willen dreier großer Staaten, ein einiges Europa, das friedlich nebeneinander leben und arbeiten könnte, zu schaffen, übergangen und in eifriger Selbstverleumdung geglaubt, allein herrschen zu können. Seine gesamte Politik der letzten Jahre zeigt diesen Willen: Gegenüber Italien ebenso wie gegenüber Deutschland, und gegenüber Spanien. Immer schlug es sich auf die Seite des Unfriedlichen. Immer suchten es andere in den Kreis der Unfriedlichen einzubeziehen und für seine Herrschaftsinteressen dienlich zu machen. Immer war es England, das unter der Maske des Viedermanns Zwietracht säte und Feuer schürte. Im Verlauf dieser Politik hatte es sich einst gegenüber der alten Tschechoslowakei aufs härteste verpflichtet. Nur durch das Entgegenkommen und die Ueberlegenheit des Führers konnte England von dieser für das Inselreich so verhängnisvollen Verpflichtung entbunden werden. Rehnlich war die Verpflichtung der britischen Politik gegenüber den Feinden des nationalen Spaniens. Wieder war es die deutsche und die italienische Politik, die England veranlaßte, sich noch im letzten Augenblick aus solchen Verpflichtungen zu lösen und noch einmal das verloren gebende Prestige zu retten.

Dann kam das polnische Problem. Es muß festgestellt werden, daß sich die deutsch-polnische Frage ausschließlich durch die Schuld Englands, in dem Maße zugespielt hat, das jetzt dazu führt, daß deutsche Truppen in Abwehr des von England inspirierten polnischen Angriffs auf das Deutsche Reich in Polen einmarschieren und polnisches Gebiet in stärkstem Vordringen besetzen. England hatte sich durch seine Polen-Garantie verpflichtet. Es hat aus dieser Garantie nicht mehr heraus wollen. Deutschland hat sich bis zum letzten Augenblick darum bemüht, England wiederum von dieser unheilvollen Verpflichtung zu entbinden. England hat die Vermittlungshand ausgeschlagen. Und als Mussolini dann in letzter Stunde sei-

nerseits eine Vermittlungshandlung versuchte, der sich Deutschland nicht verschloß, hat London auch diese Bemühung brüskt ausgeschlagen, ja, sie geradezu torpediert.

England wollte den Krieg. Es wollte ihn, um mit seiner Hilfe noch einmal zu versuchen, seine ins Wanken geratene Welt Herrschaft zu behaupten. Frankreich ist in diesem Falle wiederum nur der von England an der Leine gezogene Staat. Frankreich hat in diesem Krieg nichts zu gewinnen, sondern nur zu verlieren. Frankreich weiß, was auf seinen Schlachtfeldern zwischen 1914 und 1918 begraben wurde. Frankreich muß auch wissen, daß Deutschland nichts von ihm wollte und will. Immer wieder hat der Führer betont, daß mit der Rückkehr des Saargebietes die Grenzen festliegen, daß von Deutschland aus nichts im Wege stand, mit Frankreich zu einem geordneten Nebeneinander zu kommen. Der Westwall sagte es jedem Franzosen, wo im Westen Europas die Grenze des deutschen Lebensraumes zu suchen sei. Der einfache Franzose, der französische Soldat mußten durch die konsequente Politik Adolfs Hitlers einen Begriff davon erhalten haben, daß nicht noch einmal wieder der Norden Frankreichs von Granaten durchpflügt werden sollte.

Der französische Volk wird an diesem ersten Septemberabend des Jahres 1939 ratlos dastehen und nicht wissen, für welches Ziel er ins Feuer geschickt werden soll. Wer nur treibt ihn hinein? In diesem Augenblick wird eines ganz deutlich: Nicht der einfache Franzose und nicht der einfache Engländer wollten den Krieg. Sondern den Krieg wollten das internationale Judentum und der mit ihm aufs engste verbundene internationale Hochkapitalismus, wollten die internationale Rüstungsindustrie und die liberalistische Demokratie, die genau wie 1914 seit Jahr und Tag darauf hingearbeitet haben, das erkrankte Deutschland niederzurufen. Für sie müßten nun Polen und französische Bauern und englische Arbeiter in den Kampf ziehen. Diese eigennütigen „demokratischen“ Interessengruppen und Kriegstreiber sind nur einige hundert, vielleicht einige tausend. Sie werden auch diesmal wieder nicht in der vordersten Front der Millionen Soldaten zu finden sein, sondern sie werden aus dem Hintergrund ihre giftigen Pfeile abschießen und am Kriege zu gewinnen suchen. Muten und sterben aber muß für sie der polnische, der französische, der englische Arbeiter und Bauer.

Eines freilich haben diese Kriegsschuldigen in London und Paris außer acht gelassen. Es ist nicht mehr das gleiche Deutschland wie 1914, das ihnen jetzt entgegentritt. Es ist ein neues starkes, einig 80-Millionen Volk, ein Block von Granit, auf den unsere Gegner nun stoßen werden. Auch 1914 war die deutsche Armee stark. Der gesamte Weltkrieg hat diese Ueberlegenheit des deutschen Soldaten bewiesen. Aber die politische Führung war damals schwach. Sie hat das deutsche Volk damals in das unheilvolle Ende von Versailles hineinmandriert. Heute nun ist diese politische Führung genau so stark und überlegen wie die Armee. Die Unheil aller deutschen Lebensfaktoren ist hergestellt. Sie zu zerbrechen, ist unmöglich.

Das wollen wir uns alle in dieser ersten Stunde in einem heiligen Schwur geloben. Wir wissen, daß wir schweren Tagen entgegengehen. Aber der Nationalsozialismus hat uns von Anfang an gelehrt, daß wir eine Sackgasse gemeinsam sind, und daß wir nur dann, wenn in uns die unserem Volke von der Geschichte aufgegebenen Werte und Ideale jederzeit lebendig sind, diese Schicksalsgemeinschaft behaupten und bewahren können.

Voran leuchtet uns in diesem uns nun aufgesetzten Kampf der Glaube an das Lebensrecht des deutschen Volkes. Voran leuchtet uns die Idee, durch die wir dieses Lebensrecht allein für uns, unsere Kinder und Enkelkinder verteidigen können. Voran leuchtet uns die Idee des Führers.

Diese Idee Adolfs Hitlers hat in sechs Jahren unendlich viel und Großes in uns zu zugen vermocht. Sie hat uns freigemacht von Versailles, sie hat uns unsere deutsche Souveränität wiedergegeben. Sie hat uns das größere Deutschland gebracht. Sie hat uns aber auch zu jener sozialen Gemeinschaft zusammenschweißt, die niemals zuvor bestanden hatte und deren Fehlen so verhängnisvoll für uns geworden war. Diese innere Gemeinschaft aller Deutschen, die immer und in jedem Augenblick während dieser sechs Jahre eine Gemeinschaft des Kampfes für die Erhaltung des inneren und äußeren Friedens gewesen ist, wird sich nun, da man uns das Schwert in die Hand gezwungen hat, beweisen und bewahren müssen. Wenn immer die Idee Adolfs Hitlers, der wir uns verschwooren haben, in jedem einzelnen nicht nur ein Lippenbekenntnis gewesen sein soll, dann haben wir jetzt zu beweisen, daß sie tief in unserem Herzen sitzt, daß sie nie herausgerissen werden kann und daß wir sie mit allen Folgerungen, die sich nun ergeben, zu verteidigen haben.

Wohlan, es sei! Fest und einig, wohlgerüstet in Herz und Wehr erwarten wir den Feind. Unsere Parole heißt Deutschland. Und unser Feldgeschrei: Adolf Hitler.

Dr. Jürgen Bachmann.

# Eisenbahnverkehr nach Frankreich gesperrt

DNB Berlin, 3. September.

Ab sofort wird bis auf weiteres der gesamte Eisenbahnverkehr nach Frankreich gesperrt. Auch Züge, die über deutsch-französische Uebergänge im Durchgangsverkehr über Frankreich befördert werden müssen, werden bis auf weiteres nicht mehr angenommen.

Die deutsche Kriegsmarine hat in einem derartigen Maße die Sicherheit in der Ostsee sichergestellt, daß es möglich gewesen ist, ab heute die Fischerei in der Ostsee freizugeben.

# Chamberlain: Bis zur Vernichtung Hitlers

## Triumphgesdrei der Kriegshetzer in England

Drahtbericht unseres Korrespondenten

rd. Den Haag, 4. September.

Premierminister Chamberlain verließ Sonntag 12.00 Uhr mittags sein Amtsgedäude in der Downing Street, um sich im Anschluß an seine Erklärung an die englische Bevölkerung ins Parlament zu begeben. Chamberlain wiederholte im Unterhaus die Erklärung des Kriegszustandes und wies nur in wenigen Sätzen von ihr ab. In dem stillen Bemühen, die schwere Schuld von der englischen Regierung abzuwälzen, erging er sich in schweren Angriffen gegen den Führer. Er versicherte, England werde solange kämpfen, bis Hitler vernichtet worden ist.

Er stellte ferner noch einmal die unwahre und sogar durch polnische Stimmen hinreichend widerlegte Behauptung auf, daß die Polen ebenso wenig wie die englische Regierung in den Besitz der letzten deutschen Vorschläge gekommen seien. Um die Opposition zu beruhigen, meinte Chamberlain schließlich, die Abgabe seiner Erklärung, daß Großbritannien sich mit Deutschland im Kriegszustand befinden, sei hinausgezögert worden, da die französische Antwort erst Sonntag einge-troffen sei. In diplomatischen Kreisen im Haag ließ man aus diesem Eingeständnis, daß die einflussreichsten französischen Kreise noch in letzter Minute versucht haben, die englischen Kriegspolitik von ihrer Wahnvorstellung abzuhalten. Chamberlains Erklärung wurde von den Kriegshetzern mit Beifall aufgenommen.

Cyposionführer Greenwood erklärte, daß er von der Samstagsführung des Hauses sehr

enttäuscht gewesen sei und daß er befürchtet habe, die Regierung wolle die Verpflichtung gegenüber Polen nicht erfüllen. Er habe erste Zweifel über die Haltung der Regierung gehabt. Der Führer der Liberalen, Sinclair, stellte mit Entzücken fest, daß diese Sitzung mit einem anderen Geist geführt werde als die letzte.

Im Oberhaus gab Lord Halifax vor den Lords eine ähnliche Erklärung ab. Nach Meldungen, die am Sonntagabend nach Holland durchdrangen, muß man den Eindruck gewinnen, daß die Kriegserklärung des englischen Ministerpräsidenten unter der englischen Bevölkerung einen unbefriedigenden Eindruck hervorgerufen haben muß. Viele Kreise der Bevölkerung, die sich von der englischen Propaganda nicht völlig haben einfangen lassen, hatten bis zur letzten Stunde gehofft, die Regierung würde sich aus der eigenen Schlinge lösen. Als Chamberlain die Downing Street gemeinsam mit Außenminister Halifax verließ, blieben die erwarteten Rundgebungen aus. Cissias Schwärze herrschte unter der ausendbüßigen Menge, als Chamberlains Wagen sich seinen Weg durch Wittebal zum Parlament bahnte. Dabei trugen Chamberlain und Lord Halifax demonstrativ ihre Gasmasken bei sich.

Welchen Grad die Nervosität bei den englischen Behörden bereits angenommen hat, zeigt ein Vorfall, der sich am Sonntagmittag an der Ostküste ereignet hat. Der Aufklärungsflug hatte am Horizont ein Flugzeug ermittelt, das sich der Küste näherte. Sofort wurde im ganzen Küstengebiet Fliegeralarm gegeben. Die aufgeregte Bevölkerung begab sich aber nicht,

wie vorgesehen, in die Keller, sondern blieb auf den Straßen, da es einen Luftangriff einfach für ausgeschlossen hielt.

### Eine unerlöschte Lüge Polens

Das Muttergottesbild ist unversehrt

Berlin, 3. Sept. (H-Z-Post)

Am Sonntagmorgen 6 Uhr 47 behauptete der Rundfunksender Warschau, daß Czestochau von deutschen Flugzeugen bombardiert worden sei. Das wunderartige Muttergottesbild von Czestochau sei durch Bomben zerstört worden.

Zu der Stunde, da Radio Warschau diese Behauptung aufstellte, befand sich Czestochau bereits in deutscher Hand. Beim Einrücken der deutschen Truppen wurde festgestellt, daß lediglich die militärischen Anlagen unter den Angriffen der deutschen Luftwaffe gelitten hatten. Das wunderartige Bild der Schwarzen Mutter Gottes von Czestochau ist unbeschädigt. Nicht einmal in der Nähe ist eine Bombe niedergefallen.

Die ebenfalls heute morgen vom Radio Warschau aufgestellte Behauptung, daß die Bevölkerung von Czestochau von Deutschen mit Maschinengewehren beschossen worden sei und daß auch Kerze und Kote-Kreuz-Schwefeln von deutschen Alliegern nicht verschont worden seien, ist ebenso falsch wie die Behauptung von der Zerstörung des Muttergottesbildes.

Diese polnischen Greuelmeldungen werden offenbar ohne den Versuch einer Verifizierung erfunden, denn bereits gestern nachmittag be-

hauptete Radio Warschau in einem Rundfunkvortrag in tschechischer Sprache, daß der Führer der deutschen Luftwaffe den Befehl gegeben hätte, rücksichtslos offene Städte und die polnische Zivilbevölkerung zu bombardieren und jeden Polen zu vernichten, wo man ihn trafe. Diese Umkehrung des erhaltenen Befehls des Führers an die Luftwaffe, ausschließlich militärische Ziele anzugreifen, wurde vom Radio Warschau bekanntgegeben, obwohl gerade die Warschauer Bevölkerung besonders beeindruckt war von dem Demonstrationflug deutscher Bombenflugzeuge über dieser Stadt, wobei keine einzige Bombe abgeworfen wurde. Lediglich die militärischen Anlagen, insbesondere der Militärflugplatz, wurden vernichtet. Darüber hinaus berichtet Radio Warschau, daß selbst das englische Heuter-Büro zugeben mußte, es sei von der deutschen Luftwaffe in Polen lediglich gegen militärische Ziele vorgegangen worden.

Mit allem Ernst muß darauf aufmerksam gemacht werden, welche Verantwortung die Erfinder solcher Greuelmeldungen tragen, denn die deutsche Rücknahme ist an die Voraussetzung der Gegenseitigkeit gebunden.

### Edt polnische Dreifigkeit

DNB Washington, 3. September.

In einer Rundfunkerklärung behauptete der polnische Vorkämpfer Potocki, Polen sei von bewaffneten deutschen Streitkräften „ohne Provokation (!!) unbarmherzig angegriffen“ worden. Der polnische Vorkämpfer muß seine amerikanischen Hörer für sehr naiv halten, wenn er in diesem Ton weiter das Lied von der polnischen Sanftmut singen zu können glaubte, nachdem die herausfordernden polnischen Greuelmeln, die Beschimpfung tschechischer Siedlungen in Preußen, die Ermordung von flüchtigen deutschen Frauen und Kindern, die Beschimpfung eines deutschen Regierungsgesandten und andere Provokationen doch auch jenseits des Ozeans bekannt geworden sind.

### Derzweifelte Finanzlage Polens

DNB Warschau, 3. September.

Der polnische Rundfunk hat, wie der „Danziger Wapochen“ meldet, eine Verordnung durchgegeben, die für die verzweifelte Finanzlage Polens aufschlußreich ist. Die Auszahlung von leihlichen Krediten durch sämtliche Kreditinstitute in Polen ist für sieben Tage verboten worden. Der gesamte Zahlungverkehr im Kreditwesen ruht für diese Frist. Begründet wird diese Maßnahme mit „gewissen“ Vorbereitungen der Banken.

### Frankreich speert Marokko-Grenze

Italiener werden zurückgehalten

Dr. v. L. Rom, 3. September.

Der Rückstrom der Italiener aus Frankreich nach Italien kann als beendet angesehen werden. Die harte italienische Kolonie mit 50 000 Köpfen in Ägypten bleibt weiter dort. Nachdem zwischen Französisch-Marokko, Spanisch-Marokko und Tanager und der Tanagerzone die Grenze von französischer Seite gesperrt wurde, mußten zahlreiche Italiener nach Französisch-Marokko zurückkehren. Die französischen Behörden üben einen starken Druck auf die Italiener aus, sich zu Franzosen naturalisieren zu lassen.

### Sicherheitsmaßnahmen in Albanien

Dr. v. L. Rom, 3. Sept.

In Albanien wurden durch die italienischen Generalstatthalter besondere Sicherheitsmaßnahmen angeordnet. Die faschistische Parteiorganisation in Vobien ruft alle Männer, die nicht militärdienstpflichtig sind, sowie die italienischen Frauen auf, sich zur Verfügung zu stellen, um die reibungslose Fortdauer des öffentlichen Verkehrs in der Verwaltung sicherzustellen.

# Rom sagt: Der Korridor für Polen verloren

## Italienische Begeisterung über Deutschlands Erfolge

Rom, 3. Sept. (H-Z-Post)

Hiesige Ueberschriften verkünden den lebhaft interessierten Lesern in Italien am Sonntag das weitere unaufhaltsame Vordringen der deutschen Truppen in Polen. „Siegreicher Vormarsch der deutschen Truppen — Der Korridor abgeschnitten — Die Polen in der Falle eingeschlossen — Viltortige und gewaltige Schlage der deutschen Luftwaffe“, so lautet die über die ganze Seite gehenden Schlagzeilen der Blätter, die allenthalben reisenden Absatz finden.

„Das deutsche Volk zieht im Geist mit seinen Soldaten“, so berichtet „Giornale d'Italia“ den Bericht seines Berliner Korrespondenten, der betont, daß das gesamte deutsche Volk in Stadt und Land, in der Stunde der Prüfung von einem einzigen Willen befeelt sei, da es weiß, daß der Führer Vorzeige getroffen habe, um leihliche politische oder militärische Ueber-tretung zu vermeiden.

Der zweite Tag der deutsch-polnischen Feindseligkeiten habe, wie der Direktor des Blattes unterstreicht, mit einer aktiven Bilanz durch die mit großer Energie geführten Ope-

rationen der deutschen Wehrmacht abgeschlossen. Der polnische Korridor, dieses unglückliche Gebilde des Versailler Vertrages, das Marjchall Koch bei seiner letzten Prophezeiung als Ursache eines neuen europäischen Konfliktis bezeichnet habe, könne bereits als für Polen verloren angesehen werden. Die deutschen Truppen seien allenthalben in unaufhaltsamen Vordringen.

Auch von der norditalienischen Presse wird das nicht aufjubelnde Vorgehen der deutschen Truppen in Polen mit größter Begeisterung verfolgt. Die Blätter verkünden, daß die deutschen Armeen auf der ganzen Linie ihren Vormarsch fortsetzen und daß die direkte Verbindung zwischen Rom und Ostpreußen bereits hergestellt ist. Die Blätter bringen auch längere Aufzählungen ihrer Militärkorrespondenten über die strategischen Gesichtspunkte des deutschen Vormarsches.

Das alles bedeute, daß nunmehr jeder polnische Widerstand im Nordabschnitt bis zur Ostsee in kürzester Zeit zum Zusammenbruch verurteilt sei. Die Viltortigkeit der militäri-

schen Operationen sei der beste Beweis für die in Versailles getroffene uninnige Gebietsregelung. Die neuen Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland scheinen immer enger zu werden. Der Pakt von Moskau erfülle seine Funktionen im Hinblick auf die Ereignisse in Polen.

Der „Popolo d'Italia“ schreibt, die aus dem Osten von Versailles kommenden Angelegenheiten bezüglich Danzig und des Korridors hätten mit den demokratischen Methoden der Abstimmung revidiert werden können. Aber die Demokratien wollten die Abstimmung mit den Kanonen.

### Auch Irland macht mobil

DNB Dublin, 3. September.

Die irische Regierung ordnete die sofortige Mobilmachung der Wehrmacht an. Die Gesamtstärke der Armee betrage ungefähr 20 000 Mann. Das Parlament soll am Sonntag in einer Sonderkammer Sitzung beschließen.

# Schulldiff „Schleswig-Holstein“ im Kampf

## Polens Batterie bei Danzig wirksam beschossen

DNB ..., 3. Sept. (Sonderbericht)

Am Samstag beschloß das im Hafen von Neufahrwasser liegende Schulldiff „Schleswig-Holstein“ mit seiner schweren und mittleren Artillerie die polnischen Batterien und Bereitschaftsstellungen bei Danzig.

Als am Morgen des 2. September auf dem Schulldiff „Schleswig-Holstein“, dessen Besatzung zu einem großen Teil aus jungen Seefahrern besteht, die Kriegswachen abgelöst werden, ahnt noch niemand, daß wenige Stunden später zum zweiten Mal in diesem Kampf, der der Befreiung uraltten deutschen Bodens von polnischer Viltortigkeit dient, die Geschütze dieses Schiffes sprechen werden, das bereits in der größten Seeschlacht aller Zeiten, der Schlacht am Skagerrak, gekämpft hat. Es ist kaum jemand an Bord in den letzten Tagen und Nächten aus den Albeden gekommen. Waren die Anstrengungen jedes einzelnen Mannes — gleich, ob er am Tage zuvor an den Geschützen gestanden hat, welche die Bekkerplatte beschossen, oder ob er unten in den dickerfüllten Maschinenräumen seinen Dienst versah — riesig, so siebren doch alle auf den Augenblick, wo sie wieder voll eingeseht werden sollen zum Schutze deutschen Landes.

Um 11.45 Uhr richteten die beiden 28-cm-Geschütze des Turmes „Bruno“ ihre Rohre gegen Westen, wo nahe der Grenze des bereits heimgekehrten Freistaates Danzig deutsche Truppen vor den polnischen Stellungen liegen und einlastet werden sollen.

Um 11.50 Uhr gibt der Kommandant Feuererlaubnis, und trachend verlassen die beiden ersten Achtundzwanziger die Rohre. Eine dicke schwarze Rauchwolke verdeckt für Sekunden die Sicht. Dann sehen wir, wie weit drüben auf den Höhenzügen die Aufschläge hochgehen. Schon nach dem ersten Schuß liegen die Salven deckend und zerschlagend einen feindlichen Panzer und streuen das Gelände ab. Schlag auf Schlag verlassen

die Salven die Rohre. Nach einer kurzen Feuerpause wird das Feuer mehr nach links verlegt, wo eine Vereitlung polnischer Truppen gemeldet worden ist.

Vom Scheinwerferstand aus können wir selbst die Erfolge dieses Schießens beobachten. Weit schweift der Blick von hier oben über das grüne fruchtbare deutsche Land, das sich an diesem

sonnigen Septembertag in seiner vollen Schönheit zeigt. Sehen die Männer in dem Turm oder in den Kasematten an den 15-cm-Geschützen, die jetzt auch eingreifen, auch nicht von al dem, so wissen sie doch, daß vorn deutsche Soldaten angriffsbereit stehen, darauf wartend, daß die Schiffsartillerie ihnen den Weg freimacht.

# Währungs- und Finanzlage absolut gesund

## Allen Anorderungen gewachsen / Keine Beunruhigungserscheinungen

DNB Berlin, 3. September.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Deutschen Reichsbank, Reichswirtschaftsminister Funk, fand am Samstag eine Sitzung des Reichsbankdirektoriums statt, in der die Situation erörtert wurde, die sich durch den dem deutschen Volk aufzunehmenden Abwehrkampf für die Wirtschaft und das G- und Kreditwesen ergibt.

Der Reichsbankpräsident stellte fest, daß auf dem Gebiete des Geld- und Bankwesens ebenso wie auf dem Kapitalmarkt im Gegensatz zum Ausland auch nicht die geringsten Beunruhigungserscheinungen aufgetreten sind, vielmehr Geldmarkt und Börse in Deutschland ihre Funktionen in einer absolut zuverlässigen Haltung ohne jede Störung erfüllt hätten. Die Reichsbank habe daher auch keine Beanstandung gehabt, irgendwelche Sondermaßnahmen zum Schutze der Währung und eines geregelten Geld- und Kreditverkehrs zu treffen.

Der Reichsbankausweis vom 31. August spiegelt naturgemäß die erhöhten Anforderungen wider, die an das Zentralnoteninstitut durch die militärischen Maßnahmen gestellt worden sind. Auch der Wirtschaft sei man bei den hier und da notwendig gewordenen Umstellungen und den durch die Gesamtlage bedingten besonderen Dispositionen im Aufnahmewirken mit den deutschen Geld- und Kredit-

instituten bereitwillig entgegengekommen. Das Vertrauen des deutschen Volkes in das deutsche Geld- und Bankwesen komme darin zum Ausdruck, daß Kapitalabhebungen von Zahlungsmitteln so gut wie gar nicht zu beobachten waren.

Der Geldbedarf der zu den Waffen Einberufenen und der Geschäftskreise, die durch die notwendig gewordenen vorsorglichen Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete der lebensnotwendigen Gebrauchsgüter am stärksten betroffen worden sind, ebenso wie der der Grenzbevölkerung gehen naturgemäß über das Normale hinaus, konnten aber ohne jede Schwierigkeit und ohne besondere Anordnungen befriedigt werden. Unter diesen Umständen sei die Steigerung des Zahlungsmittelumlau-fes in keiner Weise besorgniserregend. Die deutsche Währung werde durch die internationalen Krisenercheinungen über-haupt nicht berührt, und die Stabilität der Reichsbank sei dadurch gesichert, daß die Reichsregierung die Bewegung der Preise und Löhne fest in der Hand habe.

Der Apparat der Deutschen Reichsbank arbeite in allen Teilen Großdeutschlands absolut normal und reibungslos, und das deutsche Bankwesen ist durchaus in der Lage, allen Anforderungen des Reiches und der Wirtschaft, die sich aus der gegenwärtigen Lage ergeben könnten, voll gerecht zu werden.

„Baker“

Orden

Der 3. der Wehrmütigen in den Schutze d im Hindwehramzes erneauschließ dem Fe dienste i Stufen a sonstige früheren schwarzen

Neben d und dem Führer unragende D Ritterl schaffen. G ist etwa m te merte Eiferne K weihrot.

Entspre Grundhalt die Verteil scheid d lache Schä Habsorden, schon im E Eiserne A an Stelle b r n e S Die Ver Eiserne A

Das Eif stufung un Eifer Eifer Mite Gro

Das Eif besondere herborragend verlie Die Ver heißt der i

Die Ver mit vor lauf der schluffen.

Die zweit men Arzue rung dem auf der B die Rabre Die II. A roten Land die I. Klaffe teigtrag Das Ritt Kreuz I. Kl weihrotem Das Gro

### Orden des „Eisernen Kreuzes“ erneuert

DNB Berlin, 3. September.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat eingedenk der heldenmütigen Kämpfe, die Deutschlands Söhne in den früheren großen Kriegen zum Schutze der Heimat bestanden haben, und im Hinblick auf den gegenwärtigen Abwehrkampf den Orden des Eisernen Kreuzes erneuert. Das Eisenerne Kreuz wird ausschließlich für besondere Tapferkeit vor dem Feinde und für hervorragende Verdienste in der Truppenführung in vier Stufen verliehen. Eine Verleihung für sonstige Verdienste oder nach Art des früheren Eisernen Kreuzes am weiß-schwarzen Bande erfolgt nicht.

Neben dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse wird dem Großkreuz, dessen Verleihung sich der Führer und Oberste Befehlshaber für überragende Taten vorbehalten hat, ist neu das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes geschaffen. Es wird als Halsorden getragen und ist etwa mit dem früheren Orden Pour le Mérite zu vergleichen. Das Band des Eisernen Kreuzes zeigt die Farben schwarz-weiß-rot.

Entsprechend der nationalsozialistischen Grundhaltung der neuen Wehrmacht erfolgt die Verteilung aller Stufen ohne Unterschied des Dienstgrades. Auch der einfache Schütze kann das Ritterkreuz, also den Halsorden, erhalten. Ist der Ausgezeichnete schon im Besitze einer oder beider Klassen des Eisernen Kreuzes des Weltkrieges, so erhält er an Stelle eines zweiten Kreuzes eine silberne Spange.

Die Verordnung über die Erneuerung des Eisernen Kreuzes hat folgenden Wortlaut:

#### Artikel I

Das Eisenerne Kreuz wird in folgender Ab- und Reihenfolge verliehen:

- Eisernes Kreuz II. Klasse,
- Eisernes Kreuz I. Klasse,
- Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes,
- Großkreuz des Eisernen Kreuzes.

#### Artikel II

Das Eisenerne Kreuz wird ausschließlich für besondere Tapferkeit vor dem Feinde und für hervorragende Verdienste in der Truppenführung verliehen.

Die Verleihung einer höheren Klasse setzt den Besitz der vorangehenden Klasse voraus.

#### Artikel III

Die Verleihung des Großkreuzes behalte ich mir vor für überragende Taten, die den Verlauf der Kampfhandlung entscheidend beeinflussen.

#### Artikel IV

Die zweite Klasse und die I. Klasse des Eisernen Kreuzes gleichen in Größe und Ausführung dem bisherigen mit der Maßgabe, daß auf der Vorderseite das Hakenkreuz und die Jahreszahl 1939 angebracht sind.

Die II. Klasse wird an einem schwarz-weiß-rotten Bande im Knopfloch oder an der Schnalle, die I. Klasse ohne Bande auf der linken Brustseite getragen.

Das Ritterkreuz ist größer als das Eisenerne Kreuz I. Klasse und wird am Halbe mit schwarz-weiß-rottem Bande getragen.

Das Großkreuz ist etwa doppelt so groß wie

## Unterstützung für Angehörige von Soldaten

### Beihilfen für Lebensunterhalt, Miete, Ersatzkräfte usw.

DNB Berlin, 3. September.

Während des besonderen Einsatzes der Wehrmacht wird für die nächsten Angehörigen der zum Wehrdienst Einberufenen durch die Familienunterstützung gesorgt. Voraussetzung ist, daß der Angehörige zu den Unterstützungsberechtigten gehört und daß der notwendige Lebensbedarf nicht auf andere Weise gesichert ist.

Unterstützungsberechtigt ist die engere Familie, insbesondere die Ehefrau und die ehelichen Kinder des Einberufenen, ferner eine zweite Gruppe von Angehörigen unter der Voraussetzung, daß der Einberufene ganz oder zu einem wesentlichen Teil ihr Ernährer ist. Zu der letzteren Gruppe gehören namentlich die Eltern des Einberufenen, ferner Enkel und Pflegekinder sowie Geschwister, die mit den Einberufenen in Haus-

haltsgemeinschaft gelebt haben, und uneheliche Kinder, für die die Vaterschaft des Einberufenen von ihm anerkannt oder gerichtlich festgestellt ist.

Die Unterstützungsanträge können auf dem Lande beim Landrat oder beim Bürgermeister der Aufenthaltsgemeinde, in den Städten beim Oberbürgermeister, in Berlin beim Bezirksamt, in Wien beim Bezirkshauptmann gestellt werden. Wird das Vorliegen der Voraussetzungen glaubhaft gemacht, so wird schon vor der endgültigen Feststellung der Familienunterstützung eine Abschlagszahlung oder vorläufige Unterstützung gewährt.

Für die Höhe der Unterstützung besteht der Grundsatz, daß allgemein ein Unterstützungssatz für den laufenden Lebensunterhalt gewährt wird. Daneben werden Mietbeihilfen zur Deckung des Wohnbedarfs, d. h. in der Regel

in der Höhe der vollen Miete, ferner Krankenhilfe, Hilfe für Schwangere und Wöchnerinnen, Erziehungs- und Ausbildungsbeihilfen, Sozialversicherungsbeiträge und Abzahlungsbeihilfen (bei laufenden Abzahlungs-geschäften bestimmter Art) gewährt.

Selbständige Gewerbetreibende, Landwirte und Angehörige freier Berufe erhalten eine Wirtschaftsbeihilfe, wenn ohne diese eine Gefährdung ihrer wirtschaftlichen Lage eintreten würde. Die Wirtschaftsbeihilfe wird namentlich zur Einstellung einer Ersatzkraft an Stelle des Einberufenen und zur Bekleidung der Miete für gewerbliche Räume gewährt. Diese Mietbeihilfe für gewerbliche Räume darf auch bei ruhendem Betrieb gewährt werden, wenn die Miete weiter zu entrichten ist.

Darüber hinaus gelten noch folgende Sonderbestimmungen: Zur Erhaltung der Anwartschaft auf eine bestehende Lebensversicherung wird dem Einberufenen oder dem Unterstützungsberechtigten eine Beihilfe bis zur Höhe des erforderlichen Risikobeitrages gewährt. Zur Erfüllung besonderer Verpflichtungen, die nach der bisherigen wirtschaftlichen Lage des Unterstützungsberechtigten oder des Einberufenen angemessen waren, können neben dem Unterstützungssatz zusätzliche Beihilfen gewährt werden, soweit die weitere Erfüllung dieser Verpflichtungen auch nach dem Einstellungstage als angemessen anzuerkennen ist. Nicht die Wirtschaftsbeihilfe einschl. der Mietbeihilfe nicht aus, um eine Gefährdung der wirtschaftlichen Lage abzuwenden, so kann eine zusätzliche Wirtschaftsbeihilfe je nach Lage des Einberufenen gewährt werden. Der Wehrsold und die Frontzulage, die der Einberufene erhält, bleiben bei der Bemessung der Familienunterstützung seiner Angehörigen in jedem Falle außer Ansatz.

## Der Führer stiftet ein Verwundetenabzeichen

### Für tapferen Einsatz im Kampf für das Vaterland

DNB Berlin, 3. September.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat durch Verordnung vom 1. September 1939 ein Verwundetenabzeichen gestiftet. Das Verwundetenabzeichen gleicht dem des Heeres im Weltkriege mit der Abweichung, daß der Stahlhelm ein Hakenkreuz trägt.

Das Verwundetenabzeichen wird ebenfalls in drei Stufen, in Schwarz, in Silber und in Gold verliehen.

#### Die Verordnung

Zur Erinnerung für diejenigen Soldaten, die bei tapferem Einsatz ihres Verlan für das Vaterland durch feindliche Waffeneinwirkung verwundet oder beschädigt wurden, stifte ich ein Verwundetenabzeichen.

1. Das Verwundetenabzeichen wird in drei Stufen verliehen:

- in Schwarz für ein- und zweimalige Verwundungen oder Beschädigungen;
- in Silber für drei- und viermalige Verwundungen oder Beschädigungen;
- in Gold für mehr als viermalige Verwundungen oder Beschädigungen.

Das Eisenerne Kreuz I. Klasse, hat an Stelle der silbernen eine goldene Einfassung und wird am Halbe an einem breiteren schwarz-weiß-rotten Bande getragen.

#### Artikel V

Ist der Besetzte schon im Besitze einer oder beider Klassen des Eisernen Kreuzes des Weltkrieges, so erhält er an Stelle eines zweiten Kreuzes eine silberne Spange mit dem Hakenkreuz und der Jahreszahl 1939 zu dem Eisernen Kreuz des Weltkrieges verliehen; die Spange wird beim Eisernen Kreuz II. Klasse auf dem Bande getragen, beim Eisernen Kreuz I. Klasse über dem Kreuz angeheftet.

#### Artikel VI

Der Besetzte erhält eine Besitztumsurkunde.

#### Artikel VII

Das Eisenerne Kreuz verbleibt nach Ableben

frühere Verwundungen, für die bereits ein Verwundetenabzeichen verliehen wurde, werden für die Verleihung angerechnet.

2. Das Verwundetenabzeichen ist das gleiche wie das des Heeres im Weltkriege. Der Stahlhelm trägt ein auf der Spitze stehendes Hakenkreuz.

3. Das Verwundetenabzeichen wird auf der linken Brustseite getragen.

4. Mit der Durchführung der Verordnung beauftrage ich den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht zusammen mit dem Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichsfanzlers.

Berlin, den 1. September 1939.

Der Führer  
gez. Adolf Hitler.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht  
Kettel.

Der Reichsminister des Innern  
Frid.

Der Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichsfanzlers  
Dr. Meißner.

des Belieben als Erinnerungsstück den Hinterbliebenen.

#### Artikel VIII

Die Durchführungsbestimmungen erläßt der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht im Einverständnis mit dem Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei.

Berlin, 1. September 1939.

Der Führer

gez. Adolf Hitler.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht  
gez. Kettel.

Der Reichsminister des Innern  
gez. Dr. Frid.

Der Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichsfanzlers  
gez. Dr. Meißner.

### Nordsee-Ostsee-Durchfahrt verodet

H. W. Kopenhagen, 3. September.

Die Nordsee-Ostsee-Durchfahrt zwischen Dänemark und Schweden, die sonst regen Schiffsverkehr aufweist, war am Sonntag fast völlig verodet. Einige wenige Schiffe, von Norden kommend, suchten Zuflucht, andere liegen vor Anker und warten im Schutze der dänischen Gewässer auf Order. Marinestützpunkte unternahmen im Laufe des Nachmittags Sicherheitspatrouillen. Einzelne der Kopenhagener Alarm-Trennen wurden durchgeprüft. Das Verbot der Bevölkerung ist Verhandlungslosigkeit, verbunden mit dunklen Befürchtungen, daß auch die nordischen Länder mindestens wirtschaftlich gefährdet werden würden. Gleichzeitig schalteten sich die schon in den letzten Tagen in Umlauf gesetzten Gerüchte ein, daß Englands Pläne eine Verlegung der Neutralität mindestens einzelner unter den Nord- und Ostsee-Staaten herbeiführen könnten.

### Luftperrgebiet in Schweden

H. W. Kopenhagen, 3. Sept.

Von Sonntag ab ist allen zivilen Flugzeugen das Fliegen über schwedisches Gebiet verboten. Die Fluggesellschaften haben bestimmte Landungsplätze zugewiesen erhalten.

**ECKSTEIN**  
NO. 5  
CIGARETTEN

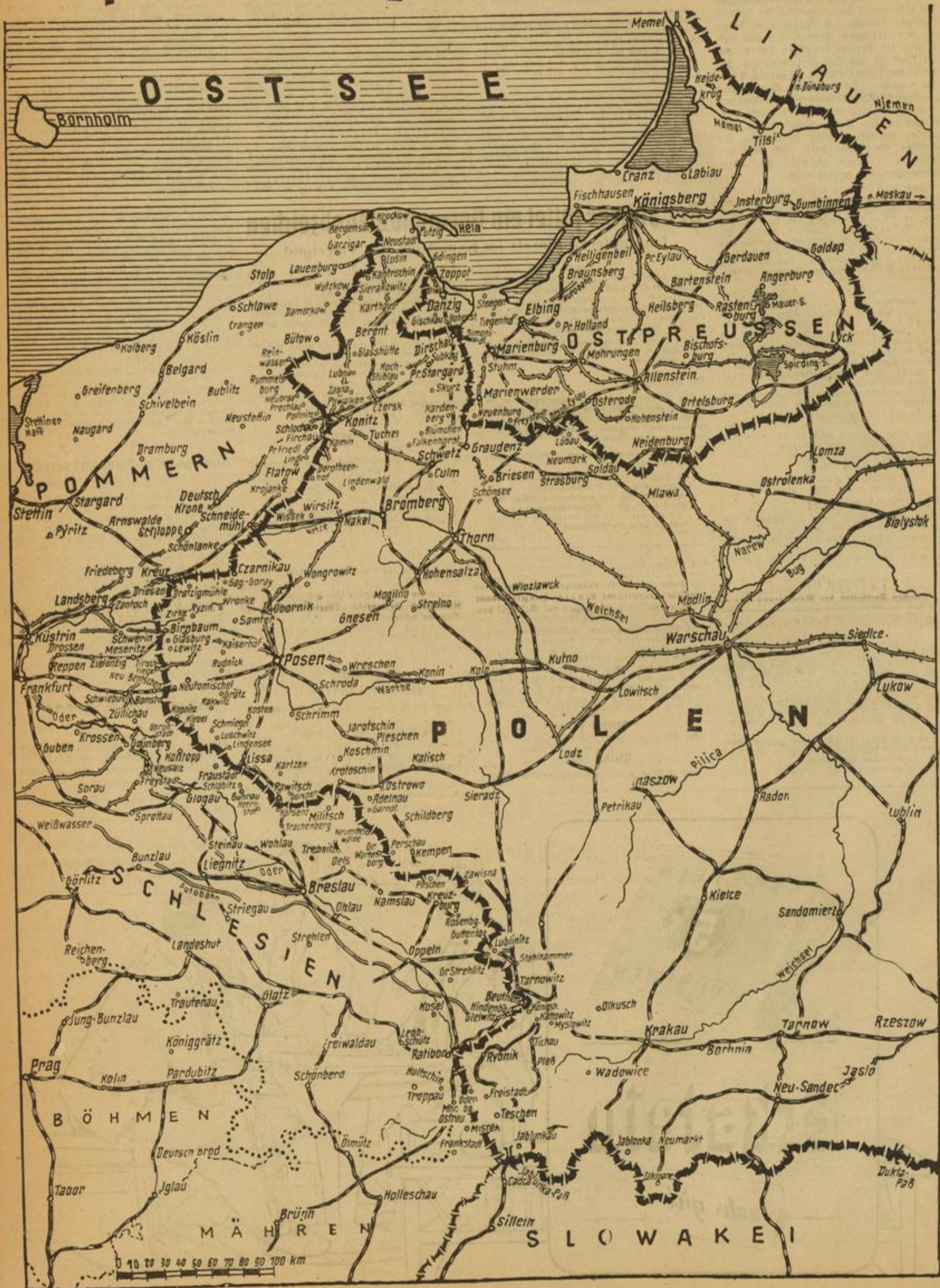
20 Stk.

**Eckstein**

sehr gut

„Wir sind zwei Gegner, die sich einig sind - wenigstens darin, daß die ECKSTEIN gut schmeckt - sogar sehr gut!“

# Polens bisherige Grenzen im Westen



„B  
D  
T  
tag  
gen  
gen  
ber  
deu  
und  
lign  
von  
fen  
eine  
nife  
Weg  
bau  
als  
24  
den  
sich  
Regi  
samm  
E  
deie  
Krie  
einer  
ling.  
Wän  
wur  
In  
Amer  
lition  
beflig  
Au  
de r  
nahm  
hand  
zu r  
Leber  
und  
an-2  
diege  
nisse  
lunge  
sind  
einge  
Zeit  
neut  
tät in  
Die  
d i f  
sprach  
Krie  
achten  
Der  
far, V  
einge  
Die  
Polen  
sünlid  
Spe  
kauft  
gehob  
belieb  
Bejoni  
rung  
Rur  
anzahl  
Lüge  
Der  
mal  
Er ver  
sber  
deutlich  
hätte  
gegebe  
in W  
andere  
der Ne  
worden  
tet der  
mit H  
habe, k  
Deffen  
Jwe  
bozieren  
nung  
Abge  
nicht m  
näher  
runa  
geben  
schalter  
vom 30  
Auswä  
heiten  
worden  
schen  
und be  
werden  
runa  
und G  
vollmäd  
B  
Anac  
Europa  
Vierlot  
Partei  
ten. Di  
Sie fin  
binett  
nisterie  
schen  
Gib an  
fozialbe  
Spa a  
litz), W  
Bauter  
ohne

### Das Ausland berichtet:

Die französische Kammer trat Samstagmorgens zu einer Sitzung zusammen und genehmigte die von der Regierung vorgeschlagenen Kriegskredite. Kammerpräsident Herriot gab dabei seiner Enttäuschung über den deutsch-russischen Nichtangriffspakt Ausdruck und behauptete, daß dieser „allgemeine Mißbilligung“ hervorgerufen habe. Er sprach ferner von der „langen Geduld“, die Frankreich bewiesen habe. Die Kammer lehnte einen Antrag auf eine Geheimhaltung ab und hörte dann den Ministerpräsidenten Daladier, der an die alten Beziehungen zu Polen erinnerte und die Behauptung wiederholte, daß es um mehr geht als um einen deutsch-polnischen Konflikt.

Das kanadische Parlament ist am 7. September einberufen worden und soll sich dann mit einer Vorlage befassen, die der Regierung Vollmachten für eine wirksame Zusammenarbeit mit Großbritannien bringt.

Das englische Parlament verabschiedete 17 Gesetze, die sich auf die gegenwärtige Krise beziehen, und bewilligte der Regierung einen Kredit von 500 Millionen Pfund Sterling. Ein Gesetz, das die Wehrpflicht für alle Männer zwischen 18 und 41 Jahren festlegt, wurde angeknüpft.

In den Vereinigten Staaten von Amerika sehen sich Interventionisten und Isolationisten in der Presse und den Verbänden heftig auseinander.

Aus den meisten europäischen Ländern liegen Berichte über wirtschaftliche Maßnahmen vor, die darauf hindeuten, die vorhandenen Lebensmittel- und Rohstoffvorräte zu rationieren. Norwegen führt für verschiedene Lebensmittel ein Rationensystem ein. Die Schweiz und Ungarn ordnen die Einführung von Benzin-Beschränkungen ein. In Ungarn sind der Regierung ferner außerordentliche Machtbefugnisse eingeräumt worden. Politische Versammlungen sind verboten. — In Dänemark sind alle Luftverbindungen nach dem Ausland eingestellt worden.

Letland, Litauen und Finnland haben erneut ihren nachdrücklichen Willen zur Neutralität in jedem Konflikt erklärt.

Die britische Regierung hat der holländischen Regierung die Versicherung ausgesprochen, daß sie im Falle eines europäischen Krieges die Neutralität Hollands achten werde.

Der frühere Danziger Völkerbundskommissar, Professor Burckhardt, ist in Rowno eingetroffen.

Die polnische Regierung hat in ganz Polen das Standrecht verkündet. Die persönlichen Freiheiten der Bevölkerung sind aufgehoben worden.

**Speise- und Wohnzimmer**  
kauft man bei **Dietch E 3. 11**

gehoben worden. „Gefährliche Bürger“ können beliebig festgehalten und verurteilt werden. — Besondere Sorge bereitet der polnischen Regierung auch weiterhin die Auszahlung von Bargeld. Nur 10 v. H. der Einzahlungen dürfen ausbezahlt werden.

### Lügen des Straßburger Senders

Der Straßburger Sender hat sich wieder einmal an die Spitze der Kriegstreiber gestellt. Er verbreitete in seinen Nachrichten in deutscher Sprache am Samstag um 22.45 Uhr, die deutsche Reichsregierung habe erklärt, Polen hätte die am Abend des 31. August bekanntgegebenen Vorschläge abgelehnt, während sich in Wirklichkeit die polnische Ablehnung auf andere Vorschläge bezogen habe, die Polen von der Reichsregierung am 29. August überreicht worden waren. In gleichem Atemzuge behauptet der Sender, daß Deutschland sein Mandat mit Hilfe dreier verschiedener Pläne ausgeführt habe, von denen der erste vor der deutschen Öffentlichkeit geheimgehalten wurde, und den Zweck hatte, eine polnische Ablehnung zu provozieren, während der zweite zu einem Meinungsaustausch hätte führen können. Abgesehen davon, daß es dem Lügensender nicht möglich ist, den angeblichen dritten Plan näher zu umreißen, ist der polnischen Regierung am 29. August kein deutscher Plan übergeben worden. Vielmehr ist der britische Vorschlag Sir Neville Henderson in der Nacht vom 30. bis 31. August vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop in allen Einzelheiten über jenen Plan in Kenntnis gesetzt worden, der am 31. August abends der deutschen Öffentlichkeit bekanntgegeben wurde, und der als von Polen abgelehnt betrachtet werden mußte, nachdem die polnische Regierung zwei volle Tage mit der Rambaftmachung und Entsendung eines zu Verhandlungen bevollmächtigten Vertreters warten ließ.

### Belgiers Kabinett umgibt Det

Brüssel, 3. September (SB-Funk)  
Angeichts der Entwicklung der Lage in Europa hat der belgische Ministerpräsident Pierlot der belgischen Sozialdemokratischen Partei den Eintritt in die Regierung angeboten. Die Sozialdemokraten haben zugestimmt. Sie sind nunmehr mit fünf Ministern im Kabinett vertreten. Gleichzeitig wurden zwei Ministerien neu geschaffen. Die sozialdemokratischen Minister legten am Sonntagabend den Eid auf die Verfassung beim König ab. Die sozialdemokratischen Minister sind folgende: Spaak (Außenminister), Couban (Justiz), Valhazar (Arbeit) und soziale Fürsorge), Bauters (Propaganda) und de Man (Minister ohne Geschäftsbereich).

## Polens Luftwaffe wirksam getroffen

### Erfolgreiche Angriffe auf strategische Punkte

DNB 3. Sept. (Sonderbericht)

Während des Vormarsches des Heeres hat sich auch am Samstagabend die absolute Überlegenheit der deutschen Luftwaffe klar erwiesen. Der gesamte Luftraum über dem Kampfgelände und dem Hintergelände wird restlos von der deutschen Luftwaffe beherrscht. Die zahlreichen Angriffe der deutschen Luftwaffe beschränken sich weitestgehend ausschließlich auf militärische Anlagen. Von den Nachmittagsstunden an haben deutsche Kämpfer durch Festlegung polnischer Heeresbewegungen den Vormarsch des Heeres wirksam unterstützt. Die rege Luftstruktivtätigkeit (auch den Kampfeinheiten die Möglichkeit zu ständig wiederholten Einzelangriffen).

Nachdem deutsche Panzerdivisionen in den Nachmittagsstunden eine Bahnlinie und bald darauf die Weichsel erreicht hatten, griffen deut-

liche Kampfstaffeln wiederholt wirksam Weichselübergänge an. Eine Weichselbrücke und ein Brückenschlag wurden durch zahlreiche Bomben zerstört. Ein Wald wurde in Brand gesetzt. Besonders wirksam waren fortgesetzte Angriffe deutscher Kampfstaffeln gegen die nach Südosten zurückgehenden polnischen Kompanien. Hier hatten die Angriffe unserer Luftwaffe eine vielfach deutlich beobachtete vernichtende Wirkung. Ein wichtiger Bahnhof ist ebenfalls mit Bomben belegt worden. Die militärischen Anlagen bei Hela wurden im Laufe des Samstag wiederholt von Kampfeinheiten angegriffen und wirksam zerstört. An einzelnen Stellen setzte Abwehr polnischer Flak und Jäger ein. Diese Abwehr konnte und kann jedoch nicht mehr die Tatsache verschleiern, daß die polnische Luftwaffe durch Vernichtung ihrer wichtigsten Stützpunkte schon jetzt auf das schwerste getroffen worden ist.

## Polnische Korridortruppen abgeschnitten

### Czenstochau und Berent von unseren Truppen genommen

Berlin, 3. September. (SB-Funk.)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Nachmittag des 2. September und in den Morgenstunden des 3. September drangen die Truppen des deutschen Heeres auf allen Fronten erfolgreich weiter tief auf polnisches Gebiet vor. Czenstochau wurde eingenommen. Ostwärts Zielon wurde die Barthe überschritten. Ein Versuch der in dem Korridor ab-

geschnittenen polnischen Truppen nach Süden durchzubrechen, wurde abgewiesen. Berent ist in deutscher Hand. Nach der entscheidenden Wirkung des Einsatzes der deutschen Luftwaffe am 2. September beherrschen die Divisionen der beiden arden Polen einseitigen Luftflotten uneingeschränkt den polnischen Luftraum und stehen wieder einsatzbereit in ihren Abflugplätzen. Die Einheiten der bisher nicht eingelesenen Luftflotten stehen wie bisher in ihren Aircorpsorten bereit.

## Der Bericht vom Samstagabend

### Auf allen Fronten weitere schnelle Erfolge

DNB Berlin, 3. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Samstagabend bekannt:

Das Vorgehen der deutschen Truppen brachte auf allen Fronten weitere schnelle Erfolge.

Die südlich des oberschlesischen Industrieregions angeordnete Kampfgruppe nähert sich Biata und hat Plek genommen. Nördlich davon wurde eine polnische Bunterlinie durchbrochen.

Nördlich des Industriegebietes nähern sich unsere Truppen der Warla-Panzerbrigade gehen nördlich Tschschschon auf Radomsk vor. Wielun ist eingenommen. Die über Reupen angeordneten Teile sind im flotten Vorgehen auf Bieradz.

Die pommersche Kampfgruppe hat die Brana überschritten und in rasendem Stoß mit Ansätzen die Weichsel südwestlich Graudenz erreicht. Damit ist die Verbindung mit der aus Ostpreußen Richtung Graudenz angeordneten Gruppe nahezu hergestellt. Die im nördlichen Korridor befindlichen polnischen Heereskräfte sind abgeschnitten. Die Säuberung der Tucheler Heide ist im Gange.

Auch der aus Ostpreußen nach Süden angeordnete Angriff begann prompt. Deutsche Truppen sind im Vorgehen auf Przasnysk.

Die deutsche Luftwaffe hat heute blitzschnelle und wichtige Schläge gegen militärische

Ziele in Polen geführt. Zahlreiche polnische Flugzeuge wurden im Luftkampf vernichtet. Auf der Erde wurde eine große Anzahl von Militär-Fliegerhorsten angegriffen, insbesondere bei Gdingen, Krakau, Lodz, Radom, Tomblin, Brest-Teresopol, Lublin, Pult, Wolab, Warschau-Tecie, Polen-Lawica.

Die in den Hallen und auf den Rasenfeldern befindlichen Flugzeuge gingen in Flammen auf.

Ferner wurden an den wichtigsten Bahnlinien Gleisanlagen zerstört sowie Militärtransporte nach Englanden gebracht und im Rückmarsch befindliche Marschkolonnen mit Bomben belegt.

Die Munitionsfabrik Starzysko-Kamienna flog nach einem Angriff in die Luft.

Nach den Erfolgen des heutigen Tages ist damit zu rechnen, daß die polnische Fliegertruppe in ihrem Bestand auf das schwerste getroffen ist.

Die deutsche Luftwaffe hat die uneingeschränkte Luftherrschaft über dem gesamten polnischen Raum und steht nunmehr für weitere Aufgaben zum Schutze des Reiches zur Verfügung.

Die Seestreitkräfte vor der Danziger Bucht beschossen vormittags die Befestigungen auf Hela und den Kriegshafen Hela. Marinefliegerverbände griffen mehrfach den Kriegshafen Gdingen mit Bomben an.

## Danzig militärisch absolut gesichert

### Eine Gefahr, die durch den Einfall polnischer Truppen drohen konnte, besteht nicht mehr

DNB Danzig, 3. September.

Der „Danziger Vorposten“ meldet:

Der Einfall der Danziger Verteidigungskräfte an den Grenzen des Gebietes der ehemaligen freien Stadt Danzig am Freitag und Samstag verstärkte die Sicherheit der Danziger Bevölkerung in solchem Umfang, daß man nunmehr infolge der von den Angehörigen der Gruppe Oberhardt bezogenen Stellungnahmen von einer absoluten Sicherung Danzigs sprechen kann. Eine Gefahr, die uns durch den Einfall polnischer Heereskräfte drohen konnte, besteht nicht mehr.

Die Danzig-polnische Grenze bei Joppot ist sicher abgebaut. Durch die Säuberung Drischau von seiner starken polnischen Besatzung ist jeder polnische Vorstoß, der aus dieser Ecke gegen Danzig geplant sein könnte, von nun an unmöglich. Der für die Sicherung Danzigs wichtige Schlüsselort Drischau wurde der germanischen Front von einem durch infanteristische und artilleristische Einheiten verstärkten ostpreussischen Pionierbataillon entrissen. Dieses überquerte die Weichsel von Leskau her mittels Floß-Säden.

Somit steht die Stadt Drischau mit ihrer engeren Umgebung unter der militärischen Gewalt der Gruppe Oberhardt. Die Vorposten der deutschen Truppen von Pommern her auf Danzig zu vollziehen sich planmäßig. Berent ist bereits erreicht. Einem deutschen Spättrupp gelang es von Berent kommend die Südgrenze Danzigs zu erreichen und über Ochsenlopp in Danzig selbst einzutreffen.

Es wird berichtet, daß überall, wo die deutschen Truppen auf deutsche Volksgenossen stießen, die trotz des Terrors ihre heimatliche Scholle nicht verlassen hatten, über schwere

liche Freude herrschte. Andererseits ist erwiesen, daß polnische Zivilisten nach dem Durchmarsch deutscher Truppen aus dem Versteck hinterlistig ihren privaten Krieg gegen deutsche Soldaten zu führen beabsichtigen. Es wurde in diesen Fällen scharf durchgegriffen. Weiter wurde bei den Patronenlagerschuppen an der Danzig-polnischen Grenze einwandfrei festgestellt, daß die Polen Dumm-Geschosse verwenden haben, d. h. also Munition verwenden, die ganz fürchterliche Verwundungen hervorzurufen und in zivilisierten Ländern nicht verwendet werden.

In Stargard brachen die Strafgefangenen aus dem Gefängnis aus und entfalteten ein wildes Terror-Regiment. Deutsche Panzerpioniere wurden von Drischau nach Stargard entsandt, um die Ordnung wiederherzustellen und die dortige Bevölkerung vor einer Verbrecherherrschaft zu schützen. Die Tatsache, daß deutsches Militär ohne weiteres die Verbindung von Drischau nach Stargard aufnehmen konnte, mag als Beweis dienen, in welchem Umfang die deutschen Truppen in breiter Front im Korridor aufmarschieren sind und den Widerstand des Gegners überwunden haben.

Wie jetzt bekannt wird, hatten die Polen die Weichselüberquerung unter Wasser gesetzt, indem sie die Deiche durchstießen. Diese Aktion wurde jedoch so spät unternommen, daß das deutsche Militär schon überschritten hatte, ehe die Ueberschwemmung eintrat. Die Einnahme der Stadt ist von der linken Weichselseite her erfolgt. Bei der Annäherung deutscher Truppen von Marienburg, also der rechten Weichselseite, sprangen die Polen den Lissart Brückenschlag und die beiden großen Weichsel-

brücken, so daß die Pioniere in Floßsäden den Uebergang erzwingen mußten.

Die Stadt Drischau ist trotz des Bombardements deutscher Sturzbomber in ihrem bewohnten Kern unzerstört geblieben. Von der deutschen Luftwaffe sind gemäß dem Befehl des Führers nur militärische Ziele, Kasernen, Maschinenabwehrnesten usw. unter Feuer genommen worden. Die Einschläge liegen großartig im Ziel. Kaum einen Fehlschlag hat es gegeben. Dort, wo das Bombardement eingeseht hatte, ist allerdings die Vernichtung vollkommen.

Am Weichselufer lagert jetzt schon das Wintermaterial, um eine Weichselbrücke über den Strom zu schlagen. Schon werden die Bohlen für eine neue, größere und schönere Weichselbrücke ausgearbeitet. Bald fahren wieder deutsche Züge nach Drischau ein und stellen ein für allemal die Verbindung Ostpreußens mit dem Reich dar.

Gleich nach der Eroberung Drischaus begab sich Gauleiter Forster in die befreite deutsche Stadt, um die Zivilverwaltung zu übernehmen und Sofortmaßnahmen zu organisieren. Kreisleiter Andres wurde mit der zivilen Verwaltung der Stadt betraut.

Der Gauleiter wurde bei seiner Fahrt durch die Stadt von den letzten deutschen Einwohnern der einst völlig deutschen Stadt jubelnd begrüßt. Ein Geistessturm trat seinem Wagen entgegen und schloß in bewegten Worten, wie die Polen die deutsche Bevölkerung mit Gewalt verschleppten. Auch die polnische Bevölkerung hatte sich übrigens geweigert, die Stadt zu verlassen und überließ in den Kasernen das Bombardement der deutschen Sturzbomber. Sie wollten lieber unter deutscher Ordnung, als in dem polnischen Chaos leben.

## Todesstrafe für Spione

Berlin, 3. September. (SB-Funk.)

Im Reichsgesetzblatt ist eine Verordnung des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht bekanntgegeben worden, durch die er auf Grund einer Ermächtigung des Führers die „Verordnung über das Sonderstrafrecht im Kriege und bei besonderem Einsatz“ und die „Verordnung über das Militärstrafverfahren im Kriege und bei besonderem Einsatz“ in Kraft setzt.

Die Verordnung über das Sonderstrafrecht im Kriege und bei besonderem Einsatz verbietet den Rechtschutz für die Wehrmacht. Sie bedroht Spionage und Freischärlerei mit der Todesstrafe. Dabei hat sie den Begriff des Spions und des Freischärlers im Völkerrrecht entsprechend fest.

Nur der abgeschlossene Einsatz des gesamten Volkes, das hinter der Wehrmacht steht, wird in der Strafbestimmung über Festlegung der Wehrkraft geschätzt. Danach ist jeder, gleichgültig ob Soldat oder Zivilist mit dem Tode bedroht, der entweder die Wehrmacht oder das deutsche Volk in seinem Wehrwillen zu zerlegen sucht, oder der sich selbst in irgendeiner Form dem Wehrdienst entziehen will. Schließlich sind nach den Vorschriften des Militärstrafrechtes über Radnankund und unerlaubte Entfernuna verschärft.

Die Kriegsstrafverfahrensordnung führt für die gesamte Wehrmacht ein vereinfachtes Verfahren ein. Das Kriegsverfahren gewährt der Schlichtfertigkeit und Sicherheit der Wehrmacht durch eine rasche und strenge aber gerechte Anwendung des Strafgesetzes einen verschärften Rechtschutz.

## Wüste Greuelheke geht weiter

Berlin, 3. September (SB-Funk)

Der polnische Rundfunksender Warschau hat seine gewöhnliche Greuelheke fortgesetzt. Nachdem er die von deutscher Seite sofort richtig gestellte Behauptung von der Zerstörung des wunderlichen Muttergottesbildes von Czestochau verbreitet hatte, hat er nun seine Lügen in Form von Warnungen an die polnische Bevölkerung gestellt.

Warschau warnte heute nachmittags allen Ernstes die Bevölkerung davor, S o n n e n s o d e r Schokolade aufzuheben, die von deutschen Fliegern abgeworfen worden wären. Diese Süßigkeiten könnten vergiftet sein.

Darüber hinaus stellte Radio Warschau die unaussprechliche Behauptung auf, daß deutsche Flieger heute über Lodz Ballons abgeworfen hätten, die mit Gas oder mit einer artigen Flüssigkeit gefüllt gewesen wären. Diese Ballons seien von Kindern aufgehoben worden. Die Flüssigkeit werde augenblicklich noch untersucht.

Es bedarf lediglich der Feststellung dazu, daß diese Meldung vom ersten bis zum letzten Buchstaben frei erfunden worden ist.

Die polnische Nachrichtenagentur behauptete, daß deutsche Flugzeuge in vielen Fällen einzelne Personen bombardiert, Arbeiter auf den Feldern unter Maschinengewehrfeuer anou-

**Klepper-Rarle** Allein-Verkauf der Klepperfabrikate O 7, 24 - Ruf 51992

men und in Graudenz einen Kreisarzt mit Bomben geworfen hätten, der gerade auf dem Wege zu Verwandten gewesen wäre, denen er Hilfe bringen wollte.

Diese Lügen bedürfen keiner Dementis. Aber es muß immer wieder die ernste Frage aufgeworfen werden, ob mit solchen Greuelmeldungen etwa der Versuch unternommen werden soll, den Führer von seinem unter der Bedingung der Gegenseitigkeit gegebenen Befehl abzuverleugern, in diesem Kampf nichtmilitärische Ziele anzustreben.

Dieser Befehl ist, wie jeder Befehl des Führers, strikt eingehalten und durchgeführt worden. Es ist ein verantwortungsloses Spiel mit dem Feuer, in dem Augenblick Greuelmeldungen in die Welt zu setzen.



### An das Deutsche Rote Kreuz

DNB Berlin, 3. Sept.

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes und der Geschäftsführende Präsident erlassen folgenden Aufruf:

Die Stunde, dem Schirmherrn des Deutschen Roten Kreuzes, dem Führer Adolf Hitler, den Dank durch die Tat abzutragen, ist gekommen. Jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau, die in der praktischen Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes stehen, werden mit hingebendem Eifer und mit erprobtem fachlichen Können ihre ganze Kraft für die ihnen zufallenden Aufgaben einsetzen.

Insbesondere wird erwartet, daß die männlichen und weiblichen Angehörigen der DRK-Gemeinschaften, die für Rote-Kreuz-Arbeit zur Verfügung stehen, sich bei den DRK-Dienststellen, Vereinen und Schwesternschaften mit allen verfügbaren Kräften zur Mitarbeit einsetzen.

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes: Herzog von Coburg.

Der Geschäftsführende Präsident des Deutschen Roten Kreuzes: Dr. Grawig.

### Holland verteidigt seine Neutralität

DNB Amsterdam, 3. Sept.

Zur Aufrechterhaltung seiner Neutralität in der Luft hat Holland eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um das Ueberfliegen sei es Staatsgebiete durch fremde Flugzeuge zu verhindern. Aus einer Mitteilung an die Bevölkerung geht hervor, daß die niederländische Luftwaffe sowohl durch Flugzeuge als durch Flakartillerie jedes Flugzeug unter Feuer nehmen wird, das die bestehenden Flugverbote der Regierung übertritt. Gleichzeitig werden eine Reihe von Verhaltensvorschriften für die Zivilbevölkerung für den Fall einer dergleichen Beschießung veröffentlicht.

### Auch Jugoslawien bestätigt seine absolute Neutralität

DNB Belgrad, 3. September

Die englische Kriegserklärung an Deutschland wurde der jugoslawischen Bevölkerung durch den Rundfunk gegen 13 Uhr bekanntgegeben. Sie wurde überall ruhig aufgenommen.

An maßgebender jugoslawischer Stelle wie auch in weiten Bevölkerungskreisen bekräftigt man erneut den Entschluß, eine absolute Neutralität gegenüber den augenblicklichen Auseinandersetzungen zu bewahren.

In neutralen diplomatischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt hatte man bis zuletzt die schwache Hoffnung bewahrt, in London möge das Gefühl der Verantwortung gegenüber dem Frieden in Europa siegen.

### Offizielle Neutralitätserklärung Belgiens

DNB Brüssel, 3. September.

Amlich wird mitgeteilt: Die belgische Regierung hat offiziell allen interessierten Regierungen die Neutralitätserklärung Belgiens mitgeteilt. Die Neutralitätserklärung wird noch heute in einer Sonderausgabe der belgischen Staatszeitung veröffentlicht.

### Finnland bleibt neutral

Helsinki, 3. Sept. (SB-Funk.)

Der Präsident der Republik Finnland hat auf Vorschlag des Staatsrates am Sonntag die Neutralitätserklärung beschlossen. Im europäischen Konflikt wird Finnland völlige Neutralität bewahren. Im europäischen Konflikt wird Finnland völlige Neutralität bewahren. Die Neutralitätsregeln der fünf nordischen Länder vom 25. Mai 1938 werden hierbei Anwendung finden.



Der deutsch-russische Nichtangriffs- und Konsultativpakt vom Obersten Sowjet ratifiziert. Der Oberste Sowjet hat in Gegenwart Stalins nach einer Rede Molotows den deutsch-russischen Nichtangriffs- und Konsultativpakt ratifiziert. Zur gleichen Zeit wurde in Berlin die Ratifikation dieses Vertrages durch die deutsche Reichsregierung vorgenommen. Unser Bild: Stalin und Molotow. Weltbild (M)

# Ungarn erklärt: Schicksalsgemeinschaft mit dem Reich

## Stärkstes Echo der Führer-Aufrufe und des Memorandums

(Drahtbericht unseres Vertreters in Budapest)

v. M. Budapest, 3. Sept.

Ungarn hat die dramatische Entwicklung der letzten Stunden mit größter Fassung aufgenommen. Das deutsche Memorandum und die Aufrufe des Führers wurden in Sonderausgaben durch Rundfunk bekanntgegeben. Sie sind — so stellt man in Budapest fest — ein flammendes Bekenntnis zu der Sache der Gerechtigkeit, zur Kraft der Nation und zum Sieg.

Große Enttäuschung hat das Vorgehen der Westmächte hervorgerufen, obwohl bereits die letzten Reden der verantwortlichen französischen und englischen Staatsmänner in der ungarischen Öffentlichkeit fast jede Hoffnung auf eine Einsicht der Demokratien erstickt hatten.

Bis zur letzten Minute hat London und Paris die Möglichkeit gehabt, so betont man in Budapest, auf den polnischen Verbündeten einzuwirken. Sie haben durch ihr provokatorisches Ultimatum in Berlin vor aller Welt statt dessen aber nochmals bewiesen, daß sie nicht den Frieden des Rechtes, sondern den Kampf der Macht über das Schicksal Europas zu stellen entschlossen waren.

Im übrigen wird hier in politischen Kreisen nachdrücklich betont, die Zeit der Diskussionen sei vorüber. Jetzt gelte es, nur noch entschlossen, kompromißlos und ruhig den Posten zu halten, den die ungarische Nation bezogen habe auf dem Weg in die Zukunft. Ueber diesem Weg aber liege die Schicksalsgemeinschaft mit dem Reich.

## Die Friedensbemühungen des Duce

### Unveränderte deutsch-italienische Freundschaft

(Drahtbericht unseres römischen Vertreters)

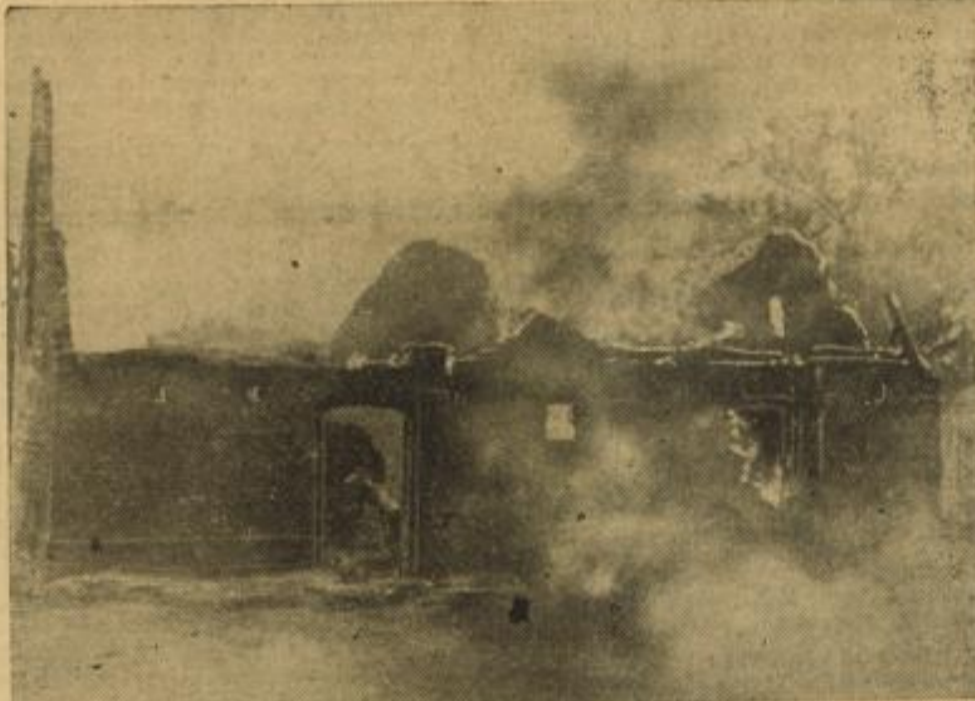
rd. Rom, 3. Sept.

In politischen Kreisen Roms erklärte man am Sonntag zur Haltung Englands folgendes: Es ist klar, daß es Englands Vorfall war, jede Friedensinitiative systematisch zu durchkreuzen, wobei sich die englische Regierung von vornherein bewußt war, daß sie niemals auf das Ultimatum eine andere Antwort erhalten könne, als sie sie tatsächlich erhalten hat.

Immerhin wurde eine zeitlang gewisse Hoffnungen gehegt, den Konflikt zu isolieren. Auch diese Hoffnungen zerfiel man vorläufig, als Chamberlain erklärte, daß England eine Friedensinitiative ablehne, wenn nicht die deutschen Truppen zurückgezogen würden, also mit anderen Worten verlangte, daß Deutschland auf sein gutes Recht verzichte. Angesichts dieser englischen Haltung hat die Erklärung des Kriegszustandes durch London in Rom keine Ueberraschung ausgelöst. Für die französische

Erklärung, so bemerkt man in politischen Kreisen Roms weiter, trägt gleichfalls England die Verantwortung.

In diesem Zusammenhang schreibt „Popolo d'Italia“ zur Haltung Italiens in seiner Sonntag-Ausgabe: Der italienische Ministerrat unter dem Vorsitz des Duce nahm, nachdem der Versailler Vertrag als Ursprung des deutsch-polnischen Konfliktes festgestellt worden war, alle Dokumente zur Kenntnis, die von dem italienischen Außenminister vorgelegt wurden, aus denen sich die Bemühungen des Duce ergaben, um Europa einen Frieden auf der Basis der Gerechtigkeit zu geben. Daraus folgt erstens, daß entgegen gewissen ausländischen Interpretationen sich nichts hinsichtlich der deutsch-italienischen Freundschaft geändert hat, daß der Duce nicht allein für die Lösung des deutsch-polnischen Problems tätig war, sondern auch für alle anderen Probleme, die ihren Ursprung in dem verderblichen Vertrag von Versailles haben.



Darum grüß Deutschland ein brennendes volksdeutsches Dorf im polnischen Grenzland. Es wurde von den Polen in Brand gesteckt und zerstört. (Scherl-Bilderdienst-M. „Fr.“ OKW)

## Tagesbefehl an die slowakischen Truppen

### „Ein entschlossenes Deutschland braucht einen entschlossenen Verbündeten“

DNB Preshburg, 2. September.

Der slowakische Verteidigungsminister, General Catlos, hat an die slowakischen Truppen folgenden Tagesbefehl gerichtet:

„Offiziere, Feldwebel, Soldaten! Wieder steht das slowakische Volk, das slowakische Heer vor einer geschichtlichen Prüfung. Unsere Interessen haben uns mit der deutschen Armee verbündet und in ein feindliches Verhältnis zu Polen gestellt. Die Feindseligkeiten haben begonnen. Danach, wie unsere Truppen sich im Kampf halten werden, wird man uns jetzt und in Zukunft beurteilen. Danach wird man uns werten, wird man uns messen und für uns einreten. Auf unserer Entschlossenheit, Disziplin und Besonnenheit beruht jetzt auch die Lebensfrage unseres Bestehens als Staat und Nation. Wir müssen uns für alle Zukunft Achtung und Anerkennung erwerben. Ein entschlossenes Deutschland braucht einen entschlossenen Verbündeten.“

Den gemeinsamen Wunsch, die unterdrückten Brüder zu befreien, werden wir in gemeinsamer Anstrengung erfüllen und durch Treue, Gewissenhaftigkeit und unbedingten Gehorsam die abgetrennten Gebiete wieder mit unserem slowakischen Staat vereinigen. Das ist ein glückliches Los unserer jetzigen Generation. Durch unsere Opfer werden wir den Dank unserer Nachkommen verdienen. Die Nation muß

stolz sein auf ihre slowakische Armee, die sie durch Generationen ersehnte. Wir werden entweder siegen oder fallen!

Ich befehle, manhaft in den Kampf zu gehen, wagemutig und energisch den Willen des Staatsoberhauptes, der slowakischen Regierung und der ganzen Nation zu erfüllen, unbedingt meine und meiner Unterkommandanten Befehle zu erfüllen, initiativ und tapfer die Freiheit der unfreien Slowaken zu erkämpfen. Gott helfe uns! Mit ihm werden wir siegen! General Catlos, Befehlshaber der slowakischen Armee.“

### Polnischer Sejm togte

DNB Warschau, 3. September.

Am Samstagnachmittag trat der polnische Sejm zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Ministerpräsident General Sikorski gab eine Erklärung ab, in der er u. a. behauptete, die Polen stünden dem Marschall Jedy-Smigly voll zur Verfügung.

Der Abgeordnete Ryczkowski brachte ein Gesetz ein, nach dem es den Abgeordneten gestattet sein soll, Dienst bei der polnischen Armee zu tun und dort das Mandat zu behalten. Das Gesetz wurde einstimmig angenommen. Wie der polnische Rundfunk meldet, haben aber nur wenige Abgeordnete bisher von der Möglichkeit die das Gesetz gibt, Gebrauch gemacht.



Prof. Schmidt komponierte den „Marsch der Deutschen in Polen“

Heeresobermusikinspizient Prof. Schmidt ist der Komponist des Marsches „Weichsel und Warthe“, der den Untertitel „Marsch der Deutschen in Polen“ trägt und sich in wenigen Tagen in ganz Deutschland durchsetzte. Professor Schmidt formte den Marsch unter Benutzung der Melodie des Feuerspruchs von Heinrich Gutberlet, der seit einer Reihe von Jahren bei den Veranstaltungen des Deutschtums in Polen gesungen wurde. (Scherl-Bilderdienst)

### An die Rundfunkhörer

Berlin, 3. Sept. (SB-Funk.)

Ein Teil der deutschen Rundfunksender sendet ab sofort von Einbruch der Dunkelheit ab heute noch zu regelmäßigen Zeiten Nachrichten. Den deutschen Rundfunkhörern wird empfohlen, abends die Reichsfunker abzuhehren, die innerhalb ihres täglichen Nachrichtenprogramms mitteilen, daß sie auch abends senden werden. Ferner sind mit sofortiger Wirkung die Nachrichtenzeiten des Deutschen Rundfunks geändert worden: 7.00 Uhr morgens, 10.00 Uhr, 14.00 Uhr, 17.00 Uhr, 19.30 Uhr.

Ferner wird voraussichtlich ein Teil der Sender um 22.00 Uhr Nachrichten senden.

### Polnische Flüchtlinge in Rumänien

DNB Bukarest, 3. September.

Bis Freitag 18 Uhr sind, wie auf Grund genauer Erhebungen feststeht, insgesamt 1730 polnische Flüchtlinge über die grüne Grenze zwischen Ruth und Galizien nach Rumänien geflüchtet. Außer den bereits gemeldeten 150 Soldaten sind Freitag weitere 100 polnische Soldaten auf rumänisches Gebiet übergetreten. Die übrigen Flüchtlinge sind größtenteils Zivilisten.

Die Zivilflüchtlinge sind zum größeren Teil Ukrainer. Unter den Flüchtlingen befinden sich viele Intellektuelle wie Vorräte, Lehrer, Rechtsanwälte usw. Daneben viele Frauen und Kinder. Beweggründe zur Flucht waren sowohl Angst vor politischen Verfolgungen als auch, daß die Leute zu Schanzarbeiten gezwungen werden. Wie die Flüchtlinge erklären, sind Not und Verwirrung in Polen groß.

### Brutaler Rückzugsterror

DNB Berlin, 3. September.

Mit welchen Mitteln Polen die Kampfkraft seiner Soldaten ansauern muß, ergeben Berichte über die Vernehmung polnischer Gefangener durch die deutsche Heeresleitung. Diesen Berichten zufolge hat das polnische Armeekommando den polnischen Heeresangehörigen mitgeteilt, es sei der deutschen Operationsarmee verboten, Gefangene zu machen, da Deutschland keine Gefangenen ernähren könne (!). Die polnischen Gefangenen waren sämtlich erkrankt über die Größe ihrer täglichen Ration und erklärten, daß die Qualität des deutschen Essens der polnischen Verpflegung in keiner Weise nachstehe, sie vielmehr übersteige.

Mit welcher Brutalität die polnische Armee auf ihrem Rückzug vorgeht, erkennt man daraus, daß sie ohne Rücksicht auf die Bevölkerung und das lebende Inventar Dörfer und Häuser anstekt und das Vieh in die Stämpfe treibt.



„straßenbahnschaffnerin in Elbing (Ostpreußen)“ (Scherl-Bild-Zentrale-M.)

Heber Schattent... Luft über... dräuende... nach Gen... gang die... Spätform... immer ge... vom Ma... Einige... der nicht... Lage nich... sem Ge... wältige... zu Hau... Radel... das Stra... des Reck... meer — I... den. Unl... fehrdreb... Ausflug... lehrten i... nachdem... die briti... unterricht... Diese G... den Dint... in diesem... nicht gar... Gebot de... meinscha... zu Hau... Unwillk... unter un... hältnisse... laum ver... die inner... so zag m... heute ge... nordische... Great B... Herr über... den. Kun... griffen!

Auf die... vorausf... bahn Ma... eingestell... fähig se... — Char... eingeschra... den. Die Fo... enispreche... dings au... erleiden d... gen der K... Auf der... Weinheim... aufgestellt... an den S... Werden... wieder au... Kuschang

Färk... Läden... schick... Ruf Hau...

Pla...

Reichs... sich folge... Der Fi... Ein ja... diesem G... geschene... für die w... geführt. Die Lag... für die w... ser Zeit... den Führ... sein! Mehr d... sche Kr... die hel... Jugend. Ich ruf... Alter von... in Sonde

Der 3. September

Ueber der Stadt lag strahlend helle Sonne. Schattenlos wölbte der Horizont stirkendheiße Luft über uns, und in die Strahlen senkte sich dräuende Schwüle. Die Atmosphäre drängte nach Gewitterentladung, bis der Sonnenuntergang die ärgste Hitze brach. Es war ein heißer Spätsommer-Sonntag. So hatte man ihn sich immer gewünscht, um sich draußen im Freien vom Alltag zu entpannen.

Einige tausend Unentwegte hatten sich trotz der nicht minder gewitterschwülen politischen Lage nicht davon abhalten lassen, sich an diesem Geschenk der Natur zu ergötzen. In überwältigender Mehrzahl bevölkerten Frauen, Mädel und Kinder die Badeanstalten, voran das Strandbad am Rhein und auch die Ufer des Neckarstrandes. Hinaus aus dem Häusermeer — lautete die Parole der Erholungsuchenden. Und nur die Einschränkungen der Verkehrsverbindungen verhinderten einen dichteren Ausflugsverkehr. Viele von den Ausflüglern kehrten in der Mittagszeit schon wieder zurück, nachdem sie durch Mundfunk und Presse über die britische Kriegserklärung an Deutschland unterrichtet worden waren.

Diese Gedanken drängten alles Persönliche in den Hintergrund. Dieses Persönliche, das jetzt in diesem ersten Augenblick unwichtig, wenn nicht gar unwesentlich geworden ist. Denn das Gebot der Zeit heißt jetzt Gemeinschaft — Gemeinschaft im edelsten Sinne — Kameradschaft zu Hause wie an der Front!

Unwillkürlich erinnerten sich die Älteren unter uns 25 Jahre zurück. Wenn sich die Verhältnisse von damals mit denen von heute auch kaum vergleichen lassen — und in Bezug auf die innerdeutsche Verfassung schon gar nicht — so zog man doch den einen Vergleich, der auch heute gezogen werden kann: Einland hat die nordische Rasse zum zweitenmal verraten. Great Britain vermochte auch diesmal nicht Herr über seine Weltmachtselberrückung zu werden. Nun hat es uns zum zweitenmal angegriffen!

Omnibuslinien eingestellt

Auf die Dauer von 3 bis 4 Tagen müssen voraussichtlich alle Omnibuslinien der Straßenbahn Mannheim-Ludwigshafen und der OEG eingestellt werden. Sollten Omnibusse noch verfügbar sein, so wird auf den Linien Waldhof — Gartenstadt und Waldhof — Blumenau ein eingeschränkter Betrieb aufrechterhalten werden.

Die Fahrgäste dieser Linien werden auf die entsprechenden Straßenbahnlinien — die allerdings auch während dieser Tage Hemmungen erleiden können — oder auf die Zugverbindungen der OEG verwiesen.

Auf der Strecke Heidelberg — Schriesheim — Weinheim verkehren die Züge nach einem neu aufgestellten Fahrplan. Näheres siehe Anschlag an den Schaltern der Bahnhöfe.

Werden die einschränkenden Maßnahmen wieder aufgehoben, erfolgt Bekanntgabe durch Aushängung an den Bahnhöfen und Haltestellen.

Das Mannheimer Rheinstrandbad wies am Sonntag einen verhältnismäßig guten Besuch auf. Das heiße, so recht zum Baden im Freien geeignete Wetter zog etwa 6000 Besucher an, die mit etwa 4100 Fahrrädern, 25 Autos und 39 Motorrädern hinausgeplärrt waren, um sich an Wasser und Sonne zu entspannen. Bedeutendere Unfälle sind dabei nicht passiert. Das Sanitätspersonal hatte lediglich in 29 leichteren Fällen behandelnd eingreifen müssen.

Färberei Kramer reinigt färbt. Adressen: Blumend. 1-17; C. 1, 7; G. 4, 10; Mittelst. 21; Meerstraße 45; Max-Josef-Str. 1; Seidenstraße 24; Neckar: Feinstraße 16 a - Zahrbüchle Annahmestellen. Ruf Hauptladen: 40210 - Ruf Werk: 41427 MANNHEIM

Mädel leiste den Ehrendienst!

Planmäßige Vermehrung des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend

Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hertl erließ folgenden Aufruf:

Der Führer hat das deutsche Volk zum Einsatz aller Kräfte aufgerufen. Aus diesem Grunde wird die planmäßige vorzesehene Vermehrung des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend beschleunigt durchgeführt.

Die Lager des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend sollen in dieser Zeit erst recht Stätten des Glaubens an den Führer und der Arbeit für Deutschland sein!

Mehr denn je braucht gerade jetzt die deutsche Frau und Mutter auf dem Lande die helfenden Hände der deutschen Jugend.

Ich rufe daher alle deutschen Mädchen im Alter von 17 bis 25 Jahren, die nicht bereits in Sonderaufgaben eingesetzt sind, auf, als

Arbeitsmädchen für ihr Volk Ehrendienst zu leisten. Die Meldungen sind ausschließlich an die zuständigen Bezirksleitungen zu richten. Die Anschriften der Bezirksleitungen und die Meldeformulare sind bei der örtlichen Polizeibehörde erhältlich.

Auch den Bedarf an Führerinnen für den vergrößerten Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend muß beschleunigt entprochen werden. Daher rufe ich Mädchen im Alter von 20 bis 35 Jahren mit entsprechenden Voraussetzungen auf, sich für diese Zeit zur Verfügung zu stellen. In erster Linie gilt der Ruf allen ehemaligen Arbeitsmädchen und Führerinnen. Wir brauchen eure Erfahrung, helft wieder mit!

Die Meldungen sind ausschließlich an die zuständigen Bezirksleitungen zu richten.

Einzelne Meldungen sind ausschließlich an die zuständigen Bezirksleitungen zu richten. Die Anschriften der Bezirksleitungen und die Meldeformulare sind bei der örtlichen Polizeibehörde erhältlich.

Und nun kommen Amtsträger der Partei, ersuchen jeden Volksgenossen um ein Nachkloster für die Kommenden. Auch die letzte Möglichkeit muß und wird gegeben sein, auch hier den



Die Luftschutzkeller vieler Wohn- und Geschäftshäuser sind durch Sandsäcke und Sandklotten splittersicher gemacht. (Scherl-Bilderdienst-M. „Fr.“ OKW)

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Folgenschwerer Köhnenbruch. In der Heinrich-Lanz-Straße brach die Kasse eines mit einem Baugerüst über seine Tragfähigkeit hinaus beladenen Wagens. Die stürzenden Leitern und Bretter fielen auf einen neben dem Wagen fahrenden Radler, der mit schweren Verletzungen aus dem Trümmerhaufen hervorgezogen wurde.

Hohes Alter. Seinen 91. Geburtstag feiert am Montag, 4. September, Privatmann Wilhelm D a u e l, Mannheim, Niedersfeldstraße 85, in selten körperlicher und geistiger Verfassung. Wir gratulieren herzlich.

Ehejubiläum. Hubert Jauch und Frau Ida

Gemeinschaftsgebäude zu verwirklichen. Hier darf es keine Entschuldigungen geben, hier gibt es nur eines, unseren in Not geratenen Volksgenossen, die ihre Habe verlassen mußten und verlassen haben, weil es der Schutz deutschen Lebens fordert, zu helfen. Auch hier waren die Herzen aufgeschlossen. Deutsche Frauen unserer Stadt haben opferfreudig alles getan, was zur Linderung dieser Not getan werden kann, ein Beweis der Gemeinschaft im Volk.

Wo gesunde Hände sich regen, sie werden sich in den kommenden Tagen und Monaten bereitfinden, jeden, auch den kleinsten Dienst zu übernehmen. In der Gemeinschaft liegt die Stärke eines Volkes, wurzelt die Einheit aller, der Zukunft mit stählernem Willen entgegenzusehen und wenn es sein muß, auch das schwerste Opfer zu bringen. Leid wird überwunden, Sieg über Schwäche!

Mannheim, die lebendige Stadt, sie offenbart in allen Gassen und Straßen, überall wo Menschen wohnen, den Gemeinschaftsgeist in der Tat! Davon waren wir Zeuge und werden es immer sein. Wir gehören zu der großen verschworenen Schicksalsgemeinschaft, die uns unser Führer vorzeichnet, die er uns vorlebt. Nichts von Kopfschütteln oder gar Kleinmut sollte beobachtet werden. Alle vertrauen blindlings dem Führer und jeder wetteifert, in dieser Gemeinschaft seinen ganzen und letzten Einsatz zu geben für des Volkes Ehre und des deutschen Sieges. Wer sich diesen geschichtlichen Aufgaben nicht gewachsen glaubt, oder gar sich dagegenstemmen wollte, der ist eines Deutschen nicht würdig. Sind wir Soldaten der Front, Soldaten der Heimat, bereit zu sein, mit dem

Leben Gut und Blut zu opfern. Turmhoch über allem Kleinlichen steht deutsche Gemeinschaft, sie wird für jeden nur eine Frage des Charakters sein!

Landesernährungsamt Baden errichtet

Auf Grund der Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen ist das Landesernährungsamt als ein Bestandteil der badischen Landesbehörde errichtet und dem badischen Finanz- und Wirtschaftsminister unterstellt. Der Leiter des Landesernährungsamtes ist der Landesbauernführer der Landesbauernschaft Baden, Engler-Hühlin.

Das Landesernährungsamt gliedert sich in die Abteilungen A und B und hat u. a. die Aufgabe, für die ordnungsgemäße Wirtschaftsführung in den Erzeugerbetrieben Sorge zu tragen; gleichzeitig hat dasselbe für eine ordnungsgemäße Bewirtschaftung und Verteilung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu sorgen. Die genannten Aufgaben werden von der Abteilung A des Landesernährungsamtes wahrgenommen. Die Aufgaben der Abteilung B des Landesernährungsamtes werden direkt in dem Finanz- und Wirtschaftsministerium bearbeitet. Hierbei handelt es sich in erster Linie um die Feststellung des Bedarfs an Lebens- und Futtermitteln, sowie die Aufstellung von Haushaltslisten, Ausgabe von Bezugskarten usw.

Die Ernährungsämter sind dem zuständigen Landrat bzw. Oberbürgermeister unterstellt. Leiter des Ernährungsamtes ist in den Landkreisen der Kreisbauernführer in den Städten Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim, Baden-Baden, Freiburg und Konstanz ein vom Oberbürgermeister bestimmter Beamter. Innerhalb des Ernährungsamtes werden ebenfalls die Aufgaben der Bedarfsdeckung und der Verbrauchregelung in den Abteilungen A und B bearbeitet. Die Aufgaben der Abteilung A übernimmt die zuständige Kreisbauernschaft für sämtliche in ihrem Bezirk vorhandenen Verwaltungsbehörden, während die Aufgaben der Abteilung B durch einen Beauftragten des Landrates bzw. des Oberbürgermeisters wahrgenommen werden.

Verlaß Dich drauf: Chlorodont wirkt abends am besten!

Neues deutsches Gewürz

Dem Schwenninger Heilpraktiker Went ist es nach langen Versuchen gelungen, aus Alpenkräutern und anderen in Deutschland heimischen Gewürzpflanzen ein rein natürliches und hochwertiges deutsches Gewürz herzustellen. Dieses neue Gewürz, dessen Herstellung bereits gefächelt ist, wurde von der staatlichen Prüfstelle für Nahrungs- und Genussmittel in Stuttgart begutachtet und von der Reichsschule in Frankfurt a. M. auf seine praktische Verwendbarkeit sorgfältig geprüft. In allen Zeugnissen wird übereinstimmend festgestellt, daß es sich hier um ein Produkt handelt, das die einschlägigen ausländischen Gewürze, vollinhaltlich ersehe und in mancher Beziehung sogar übertriffe. — Bekanntlich hat in einem Aufruf Generalfeldmarschall Göring erinnert, daß er das deutsche Volk auffordere, an Stelle der teuren ausländischen Gewürze unsere vielgünstigeren deutschen Gewürzpflanzen zu verwenden.

Einkleidung der Reservisten



Überall spielte sich die Einkleidung der Reservisten vollkommen reibungslos und schnell ab. (Scherl-Bilderdienst-M.)

# Ein Pärchen ein Vogel ein Nest

HEITERER ROMAN

v. RICHARD BLASIUS

Nachdruck verboten

### 4. Fortsetzung

Inge beichtete der Freundin ihre Räte, ver- schwieg aber dabei, wer der Schuldige war. Nach ihrer Darstellung der Dinge war sie selbst so voreilig gewesen, eine Zusage zu geben, die sie jetzt bereut. Lotte hörte lächelnd zu und puderte ihr Näschchen, schwieg auch noch, als Inge ihren Bericht beendet hatte.

„Was sagst du nun dazu?“ fragte Inge un- geduldig.

„Ich möchte dir raten, offen zu sein. Erst dann kann ich Klar sehen. Sieh mal, Inge, was du mir da von dir erzählt hast, sieht dir so wenig ähnlich, daß ich einfach nicht daran glaube. Natürlich hat dein Verlobter den Fehler begangen.“

Inge biß sich in die Lippen und sah ver- legen zur Seite. Es war ihr fatal gewesen, Baldi vor der Freundin bloßzustellen, daher ihre Kriegslüge, die nun Lotte mit echt weib- lichem Scharfblick leider sofort erkannt hatte. Jägernd gab sie ihre Unwahrheit zu.

„Wußte ich doch!“ sagte Lotte lachend. „Aber ich versichere dir, daß ich trotzdem deinen Ver- lobten nicht absällig beurteile. Männer sind nun einmal so —!“

Der Gast am Nebentische hatte zwar schein- bar sehr aufmerksam die Zeitung gelesen, in Wirklichkeit aber gespannt auf die Weichte Inges gehört, von der ihm kein Wort verloren- gegangen war.

„Wo wohnt diese abgefeimte Frau Gutte?“ fragte Lotte.

Der Mann am Nebentische griff hastig nach dem Ende eines Bleistiftes, das er aus der Westentasche zog.

Inge nannte Straße und Nummer, und der Lauscher trippelte auf eine Ecke seiner Zeitung:

„Strehlen, Kornstraße sieben, Frau Gutte.“

„Du möchtest also wissen, wie ihr freikommen könnt?“ fragte Lotte unnötigerweise.

„Ja.“

„Wenn ich auch bei einer Rechtsanwaltsfirma Klopophon spiele, bin ich doch deswegen noch lange keine einwandfreie Rechtsberaterin, meine liebe Inge.“

Inge sah enttäuscht drein. „Ich dachte, du würdest mir einen guten Rat geben können.“

„Das sicher, nur wird er dir vielleicht wenig zuzufügen.“

„Schick schon los!“

„Du scheinst dich im Kotzfall an einen Rechts- anwalt wenden zu wollen.“

„Das wohl, aber nur im äußersten Notfalle.“

„Rein bester Rat ist der, den Rechtsanwalt überhaupt aus dem Spiele zu lassen.“

„Das möchte ich ja ganz gern.“

„Also bleibt dir weiter nichts übrig, als zu- nächst mal bei dieser Frau Gutte vorzusprechen und zu sehen, ob du mit ihr auf gutlichem Wege auseinanderkommst.“

Inge prechte die Lippen herb zusammen. Sie hielt die Wohnungssuche für kein interessantes Vergnügen mehr. „Ja, das werde ich wohl tun müssen.“ erwiderte sie kleinlaut.

„Und ich rate dir, diesem Entschluß sofort die Tat folgen zu lassen.“

„Heute ist es aber doch schon zu spät. Mor- gen Mittwoch.“

„Ausgeschlossen!“ fiel ihr die Freundin nach- drücklich ins Wort. „Augenblicklich mußt du das tun, denn jede Stunde Verzögerung wird

diese Frau Gutte ausnützen, um dir zu er- klären, wieviel Mietlustige sie inzwischen schon habe abweisen müssen.“

Inge zögerte noch. Die Aussicht, sich mit die- ser Hallenstellerin wortreich auseinanderzusetzen zu müssen, hatte natürlich wenig Verlockendes für sie. Für diesen Versuch tat ihr auch Ver- handlungstechnik not, und sie hätte gern Zeit gewonnen, sich diese eingehend zurechtzuliegen.

„Inge, schicke los! Kein Mensch kann dir einen besseren Rat geben als diesen,“ drängte Lotte.

„Aber ehe ich hinkomme, ist es nach acht Uhr.“

„Ach was, diese Frau ist keine Scheinrats- wirtin.“

„Gut, ich haue ab.“

Das war das Stichwort für den Mann ne- benan. Er sprang auf, riß die Schirmmütze vom Kleiderhänger und eilte im Schaufeltrabe dem Ausgang zu.

Der Kellner stubte. Holka, ein Zechpreller? Er schaltete den zweiten Gang ein und erwischte mit Hilfe seiner längeren Beine den Ausreißer an der Tür. „Verzeihung, mein Herr, Sie ver- sahen zu bezahlen!“

„Wieso?“ Der Kleine fauchte ihn wütend an und wollte weiterrennen, sah sich aber am Arme zurückgehalten. „Was kostet Ihr brauner Saft?“

„Eine Mark, mein Herr.“

„Na also, sperren Sie Ihre Bullaugen auf! Das Geld liegt auf dem Tische, an dem ich saß.“ Damit riß sich der Mann los und trabte hinaus.

Der Kellner überlegte sich, ob das nur eine Ausrede sei, ihn loszuwerden, und ob er dem seltsamen Kauz nicht lieber nachrennen sollte. Nach kurzer Ueberlegung eilte er aber an den Tisch und fand die Angabe des Gastes be- stätigt. „Eigentümlicher Kauz!“ brummte er vor sich hin.

„Sonderbare Type!“ dachte Lotte, die den Vorgang beobachtet hatte.

Inge dachte viel zu sehr an die widerwärtige Aufgabe, die sie zu lösen hatte, und merkte in- solgedessen nichts von dem außergewöhnlichen Gebaren dieses auffälligen Menschen. Nach kur-

zer Versicherung, ihren Mann stehen zu wol- len, erhob sie sich.

„Das ist so 'ne Redensart, erfunden von der männlichen Selbstherrlichkeit“, entgegnete Lotte spöttisch. „Sei lieber ganz Frau, schlau und durchtrieben, damit du das weitmachst, was ein Mann vermurkt hat!“

Der Mann lief auf den nächsten Droschken- stand zu, schrie errot: „Auto! Auto!“ und schwang seinen Regenschirm wie ein Kriegs- beil durch die Luft, um die Aufmerksamkeit eines Wagenlenkers schon von weitem auf sich zu lenken. Dem ersten besten schrie er eine Woh- nungsansage zu.

„Besetzt!“ rief er ihm gleichgültig ent- gegen.

Der Aufgeregte hatte erst beim dritten Glüd. Erschöpft warf er sich in die Postler und schnappte nach Luft. Diese Renneri war er nicht gewöhnt. Allmählich wurde er ruhiger, lachte und dann sogar zufrieden vor sich hin und rieb sich die Hände vor Vergnügen.

„Stiftn!“ — „Wie bitte?“

Inge hastete bis zum Georaplatz und fuhr von dort mit der Straßenbahn nach Strehlen.

Im Wagen sitzend, starrte sie vor sich hin und versuchte, alle ihre Gedanken auf einen Brenn-

## DANZIG

Es reckt ein Arm sich aus der Weichsel Grund, Von Danzigs Türmen schreit der Glocken Mund.

Genug! heißt eines Mannes letztes Wort, Und räumt, was ihm im Wege steht, dann fort.

Denn wer ein Zwerg ist, kann kein Riese sein, Und was nur mir gehört, das ist nicht dein. —

Zu viel der Wunden, die geschlagen sind: Nach Hause endlich will das letzte Kind!

Heinrich Zerkulen.

## Adolf von Menzel / Von Bernhard Herrmann

Der Leiter der Fachschaft Bühne in der Reichstheaterkammer, das Ehrenmitglied des Deutschen Theaters in Wiesbaden, Oberspiel- leiter Bernhard Herrmann, erzählt aus seinem Leben. Sein Buch „Menschen, die ich kannte“ ist im Reford-Verlag, Leipzig, C 1, erschienen.

Auf der, ach, so eindrucksvoll karierten Tisch- decke meiner Junggesellenwohnung fand ich eines Abends ein Kuvert, das durch seine elegante Aufmachung in kein Karo der möblierten Tischdecke passen wollte. Mit einer gewis- sen Hochachtung öffnete ich dieses schwere Lei- nentücher und las auf der vorsichtig heraus- geholten Karte ... Herr und Frau Sowiefo ge- ben sich die Ehre, ... usw. Ich war über diese

Einladung sehr erfreut, da dieses Haus tat- sächlich einen gesellschaftlichen Mittelpunkt Ver- lins bedeutete. Es kam dort eine bunte Ge- sellschaft zusammen, Diplomaten, Militär, Künstler aller Gebiete, Schriftsteller, kurz, alles, was das geistige Berlin damals darstellte.

Nicht viel, aber doch etwas bekommen sah ich also dem Abend entgegen und die Tatsache, daß vor dem Portal der Gaskaber Wagen um Wagen vorfuhr, machte mich beschiedenen Fußgänger nicht unglücklicher. Aber gleich bei meinem Eintritt nahm sich die lebenswürdige Hausfrau meiner an und löste mich durch die Bogen der mir zum größten Teil unbekanntem Gäste. Ich hatte schon ein paar Duzend Na- men nicht verstanden, da kamen wir zu Men-

punkt zusammenzudrängen — auf die Ver- handlung mit Frau Gutte. Hoffentlich gelang es ihr, sich besser zu behaupten als dieser große Baldijunge, der Student der Haifisch-Verhand- lungstechnik. Oder war es ein Zintenfisch ge- wesen?

Inge stellte sich unter einem solchen ein sagenhaftes Ungeheuer mit unzähligen Armen vor, die ihre Opfer umstricken. Etwas Rehn- liches konnte sich aus dieser Wohnungssuche entwickeln, wenn sie Baldi weiter gewähren ließ. Ein vielversprechender oder vielmehr ein gefahrdrohender Anfang war bereits gemacht.

Obwohl Inge ein beherztes Mädchen war, klopfte ihr doch das Herz etwas bänalisch, als sie sich beim Laternenscheine zur Kornstraße durchfragte. Da stand sie vor Nummer sieben. Die Haustüre war verschlossen. Sie drückte auf den Knopf der Klingel zum Erdgeschloß. Es dauerte eine geraume Weile, bis ihr aufgetan wurde. Dann stand Frau Gutte genau so vor ihr, wie sie am Vormittage Baldi entgegen- getreten war. Doch nein, Inge merkte das Fehlen des Kopfstüches.

Das Mädchen sah, daß Baldi keineswegs zu dicke Farben aufgetragen hatte. Die Frau er- schien ihr ganz so im Aufstreiten, wie Baldi sie geschildert hatte. Schon die Breite des Mundes bewies, daß diese Hauswirtin die Anlagen zu einer guten Rednerin besaß; und daß diese Fähigkeiten in ihr nicht brach lagen, hatte Inge ja nicht erzählt bekommen.

Die Frau musterte ihren späten Gast miß- traulich und fragte ungehalten: „Was wollen Sie denn heute abend noch? Ich kenn Ihnen nich.“

„Oh, der Name tut ja nicht viel zur Sache,“ erwiderte Inge etwas von oben herab. „Aber —“

— unter Gebildeten ist Mode, sich erst mal vorzustellen, nich wahr, das wollten Sie woll sagen,“ wurde sie sofort unterbrochen.

Inge sah ob dieses unerwarteten Ueberfalls und der noch unerwarteteren Waffe, deren sich die Frau bediente, ziemlich verblüfft drein und stotterte: „Ich heiße Ingele Herbart.“

„Na also.“ Die Mienen der Frau sahen eine Schattierung freundlicher aus. „Und Sie wün- schen?“

„Ich komme wegen der Wohnung im zweiten Stod.“

„Bedauere, schon vermietet.“ Die Frau machte Miene, die Tür der Besucherin einfach vor der Nase zuzuschlagen.

„Eben deswegen komme ich ja,“ rief Inge schnell.

Auf das Gesicht der Frau trat ein bekümmertes Grinsen: „Ach, da sit Sie wohl die Braut von dem jungen Manne, wo heute früh da war?“

(Fortsetzung folgt)

zel. „Gestatten Sie, liebste Erzellenz“, sagte die Hausfrau, „daß ich Ihnen einen jungen Künstler vorstelle, Herrn Bernhard Herrmann.“ Menzel sah zu mir empor und fragte mü- rrisch: „Sol Künstler! Maler, was?“ — „Rein, Erzellenz“, erwiderte ich, „Schauspieler.“

„Na, Gott sei Dank“, sagte er leise, „na, lassen Sie sich nicht hören!“ Drehte mir den Rücken zu und betrachtete interessiert einen in Gold gerahmten, furchtbaren, alten Schinken an der Wand.

Etwa vier Monate später traf ich ihn bei einem Empfang im Auswärtigen Amt. Er stand wieder allein. Ich begrüßte ihn höflich, er brummte mich unwillig an: „Künstler, wie? Schneitens bezieht ich mich zu erwidern: „Schauspieler, Erzellenz!“ — „Na, endlich ein Künstler, der nicht Maler ist. Die meisten Ma- ler sind allerdings keine Künstler. Na, lassen Sie sich nicht hören!“

Dann sah ich ihn sechs Tage später bei Josth. Bekanntlich sah er dort von einem Stapel Zei- tungen umgeben, von denen er keine hergab, ob er sie schon gelesen hatte oder nicht. Das Lokal war wie immer um diese Zeit vollbesetzt, und allerhand Bekannte und Kollegen waren da. Volk mutiger Neugierigkeit ging ich an seinen Tisch: „Guten Tag, Erzellenz!“ Anurren.

„Lesen Erzellenz noch den Börsen-Kurier?“ (Die Zeitung lag nämlich oben auf.) „Ja!“ — „Oder die Postische?“ — „Ja, alles noch!“ Pause. Inzwischen war natürlich das ganze Lokal aufmerksam geworden, und, obgleich ich schon einen roten Kopf bekam, sprach ich wei- ter: „Ist Erzellenz der letzte Samstag gut be- kommen?“ Wie ein fauchender Agel fuhr er mich an: „Kennen wir uns denn?“ — „Gewiß, Erzellenz, ich hatte bereits zweimal das Ver- gnügen...“ weiter kam ich nicht. „So“, schloste er, „Vergnügen?!“ Zweimal — genügt Ihnen, scheint's nicht. Wie? Hier lese ich Zeitung. Liebendwürdiges Konversation made ich nur in Gesellschaft. Na, — lassen Sie sich nicht hö- ren!“ Geknickt zog ich an meinen Tisch.

Wiederum ein paar Wochen später begegnete ich ihm wieder bei von S. Wie meist, stand der Kleine, große Mann mit dem genialen Kopf allein am entferntesten Ende. Ich hatte mir fest vorgenommen, ihn für alle Zukunft in Frieden zu lassen. Gerade bemerkte ich über- aus geistvoll zu einer jungen Dame, daß es mich sehr erlaune, den gesellschaftsfeindlichen Menzel im Salon zu treffen. Mir wäre das unverständlich, da Menzel doch immer allein künde und bald verschwände. Wöglichlich sah ich die kleine Erzellenz auf mich lossteuern. In Erwartung dessen, was nun wohl kommen könne, hatte ich jedoch ein wenig banqe. Da stand er schon vor mir und sagte: „Da sind Sie ja. Hören Sie mal, was ich Ihnen sagen wollte, junger Mann“, dabei tippte er mir dem Zeigefinger auf die Hemdenbrust, „wenn Sie Zeitung lesen wollen, kaufen Sie sich welche beim Händler und lesen Sie hübsch zu Hause. Man nimmt einem anderen keine Zeitungen fort. Na, lassen Sie sich nicht hören!“



Bacharach am Rhein

Aufn.: Heinz Herter

# Ein Schiff führt den Stürmen nach

Deutschen Wissenschaftlern ist es jetzt gelungen, die Höhe der Ozeanwellen genau zu messen. In diesem Zweck haben sie mit dem deutschen Spezialschiff „San Franzisko“ absichtlich stürmische und orkanreiche Gebiete des Atlantik aufgesucht.

„Hauhohe Wellen durchfurchten das Meer.“ Immer wieder lesen wir diese Wendung in den Schilderungen furchtbarer Unwetter auf hoher See, die uns einen richtigen Begriff von den Ausmaßen und der Stärke des tobenenden Sturmes geben sollen. Hauhohe Wellen — unwillkürlich gleitet unser Blick die Front eines dreistöckigen Mietgebäudes empor. Bis zur Dachrinne eines etwa zehn Meter hohen

Hauses also soll die Schaumkrone einer Meereswoge tanzen — läuft es uns da bei dem Gedanken daran nicht eiskalt über den Rücken? Die Geschichte mit den „haushohen Wellen“ — ist sie nicht ein bißchen übertrieben, ist darin nicht etwas Seemannsgarn versponnen?

Die forschende Wissenschaft hat sich dieser Frage angenommen, deren genaue Beantwortung für die Schiffbautechnik von größter Bedeutung ist. Mit Neßlab und Winkel sind die Forscher übers Meer gefahren und haben, während man sonst Unwettergebieten meilenweit auszuweichen pflegt, mit ihrem Forschungsschiff „San Franzisko“ mit Vorliebe die größten Sturmsentren aufgesucht. Mit Hilfe von sogenannten Reßlammen, die mit sinnreichen

Apparaten ausgestattet sind, ist es während zweier schwerster Sturmtage auf dem Atlantischen Ozean gelungen, zum erstenmal genaueste Messungen der Wellenhöhe vorzunehmen.

Gibt es nun „haushohe“ Wellen wirklich oder sind sie nur der Vorstellungskraft phantasiebegabter Matrosen und Passagiere entsprungen? Nun, die Tatsachen geben auch den erregendsten Schilderungen eines Meeressturmes recht. Als größter Höhenunterschied zwischen Wellenberg und Wellental wurde nämlich eine Höhe von nicht weniger als 18,50 Meter festgestellt, was schon einem fünfstöckigen Haus entspricht, während die Länge einer Welle sogar 200 bis 300 Meter erreichte, womit frühere Vermutungen, die Wellenlängen von 130 bis 140 Meter als Höchstwerte annahmen, weit übertroffen werden.

Selbst die Gefälle der Wellenberge wurden

einer Messung unterzogen, wobei man zu der Feststellung gelangte, daß ihre Neigung etwas geringer ist, als man bei dem Verhältnis der Höhe zur Länge erwarten könnte. Die „Hauptwelle“, über der aber wieder zahlreiche „Vergeltungen“ gelagert sind, weist mitunter recht steile „Böschungen“ auf. Gerade diese Verschiedenheit der Wellen ist es, die eine große Gefahr für kleinere Seefahrzeuge darstellt.

Nicht auf allen Meeren sind die Wellenhöhen bei gleicher Sturmstärke dieselben. Um hierüber ein genaues Bild zu erhalten, will man jetzt auch diese Messungen auf alle Ozeane ausdehnen, wobei man sich mit der Ablicht trägt, einen „Atlas für hohen Seegang“ zu schaffen, in dem wahrscheinlich die Antarktis auf Grund jüngster Beobachtungen an Wellenhöhen die erste Stelle einnehmen wird. Ein Sturm im Eismeer hat auch wirklich schon zahllosen Schiffen ein nasses Grab bereitet.

## Errichtung von Zweigstellen des Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamts

Von Montag, den 4. September 1939 ab sind Zweigstellen des Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamts errichtet und während der üblichen Bürozeiten (7—1/2 bis 14 1/2—18 Uhr) geöffnet:

in allen Gemeindefekretariaten der Vororte, außerdem für den Vorort Neustadt im Hause Dürerstraße 4 (Erdgeschoss), für den Vorort Waldhof in der Waldhof-Schule (Zimmer 1).

Von den Bewohnern der Vororte sind alle Anträge wegen der Ausweiskarten für Lebensmittel und alle Anträge auf Ausstellung von Bezugsscheinen für Spinntstoffwaren und Schuhwaren bei der örtlich zuständigen Zweigstelle des Ernährungs- und Wirtschaftsamts zu stellen. Das gleiche gilt für die Anträge wegen des Bezugs von Zufahrmilch und Zufahseife für Kinder und auf Ausgabe von Bezugsscheinen für Kaffeebohnen an Verbraucher.

In den Geschäftsstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamts in der Innenstadt werden Anträge der genannten Art von Bewohnern der Vororte nicht mehr angenommen.

Bezugsscheine für Anstalten, Kantinen, Gaststätten usw. werden nach wie vor

für Lebensmittel: in C 1, 2, III. Stock  
für Kohlen: Rathaus, N 1, II. Stock, Zimmer 47  
ausgestellt.

Mannheim, den 2. September 1939.

Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt

## Mobilmachung der schweizerischen Armee!

1. Der schweizerische Bundesrat hat die Mobilmachung der ganzen Armee beschlossen.

Der erste Mobilmachungstag ist der 2. September.

2. Gemäß Bundesratsbeschluss vom 23. Sept. 1938 haben die in nachverzeichneten Ländern wohnenden im Auszug, in der Landwehr und im Landsturm eingeteilten Offiziere, Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten unverzüglich ihre Ausrüstung im Depotort zu übernehmen und hernach auf ihrem Korposammelpfad einzurücken:

Europa: Alle Länder mit Einschluß der europäischen Inseln.

Asien: Türkei, Syrien, Palästina (mit Transjordanien), sowie die im Mittelmeer gelegenen asiatischen Inseln.

Afrika: Ägypten, Tripolis, Tunis, Algerien und Marokko.

Amerika: Vereinigte Staaten von Amerika und Kanada.

3. Die von dieser Bestimmung nicht betroffenen Dienstpflichtigen haben bis auf besondere Weisung nicht einzurücken.

Schweizerisches Konsulat Mannheim



**Der braune Krug**  
ist Tradition seit altersher, genau so wie das feine blumige Aroma stets ein Kennzeichen für Schlichte ist.



**Für Selbstfahrer**

**Auto-Verleih** Fernruf 42532  
100 Kilometer 5 Pfennig  
an Selbstfahrer Schlingensorg  
letz Rheinhäuserstr. 53, Rheingarage

**Auto-Verleih** Fernruf 48931  
an Selbstfahrer, Gewehr Luisenstr. 11

### Amtl. Bekanntmachungen

#### Zugängerverkehr auf der Friedrichsbrücke

Der Zugängerverkehr auf der Friedrichsbrücke ist vom Montag, den 4. September 1939, vormittags 8.30 Uhr, bis einschließlich Samstag, den 9. September 1939, völlig gesperrt. Der Polizeipräsident.

Das Cholererisiko der nächsten Wäner in Seidenheim wird am Mittwoch, den 6. September, an Ort und Stelle freihändig vergeben. Die Abgabe erfolgt nur an Selbstverbraucher zum Schätzungspreis gegen Barzahlung. Zusammenkunft 7.30 Uhr am Wasserwerk in Seidenheim.

Hochbauamt, Abt. Gartenverpflanzung, Mannheim, den 1. September 1939.

### Städt. Hallenbad

Das Hallenbad ist geöffnet: Donnerstags und Samstag für Männer, Freitag für Frauen.

### hühneraugen

Hornhaut, Warzen, beseltigtunfähig, Sicherweg. Nur echt in der Tube u. mit Gerantioscheil. Tube 60 Pfg.

### Sicherweg

Zu haben in 6. Fachgeschäften, bestimmt bei: Drogerie Ludwig & Schüttgen, 9 4, 3 und Friedrichsplatz 19; Drogerie Schmitt, Seckenheimer Straße 8; Drogerie Körner, Mittelstraße 23a.

### Kraft durch Freude

Sportamt Kurhausfall sämtlicher Schwimmkurse. Bis auf weiteres fallen sämtliche Schwimmkurse des Sportamtes der KDF „Kraft durch Freude“ aus.

### Spelzezimmer Biedermeierzimmer

Oelgemälde, Bronzen, Zinn, silb. Bestecke, Vasen verk. A. Stegmüller, Versteigerer B. 1 Fernruf 93804

**Röstriger Schwarzbier, merk es Dir, Ist auch für Dich das richtige Bier.**

**Zürück** 153127  
**Karl Meyer** staatl. gepr. Dentist  
**MariaMeyerDomdey** Dentistin  
Rennerstr. 11 Fernruf 275 94

**Zürück** 153128  
**Dr. med. Doll** homöopath. Arzt  
Augusta Anlage 29 Fernruf 448 83  
Sprechstunden nur nach Vereinbarung

Samstag nachmittag ist unser Buchhalter, Herr

# Otto Müller

nach schwerer Krankheit im 63. Lebensjahr verschieden. Er hat über 10 Jahre seines Lebens dem Unternehmen treu gedient. Wir verlieren in ihm einen pflichtbewußten Mitarbeiter, dessen Andenken wir allezeit in Ehren halten werden.

Mannheim, den 3. September 1939.

**Betriebsführung und Geleitschaft der Firma**  
**ESCH & Co., Mannheim**

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 5. September 1939, um 13 Uhr statt.  
153 129 83

### Todesanzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, wohlversehen mit den Tröstungen der heiligen Kirche, unseren Vater, Großvater, Schwiegervater, Herrn

## Josef Sturm

Oberwälder a. D.  
im Alter von 65 Jahren zu sich abzurufen.  
Mannheim, Freiburg, Langenbrücken, 3. Sept. 1939.  
Priesheimer Str. 24

Die trauernden Hinterbliebenen:  
Karl und Babette Müller, geb. Sturm,  
nebst Enkelkindern  
Helene Sturm, Josef Sturm, Karl Sturm,  
Maria Kuhn

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 5. Sept., 1/3 Uhr, auf dem Hauptfriedhof Mannheim statt.

Groß- und Kleinverkauf  
Zigaretten  
Zigaretten  
Rauch-, Kau-, Schnupf-Tabake  
gut und billig  
große Auswahl

seit über 50 Jahren bei  
**Zigaretten-Bender**  
Qu. 2, 7 (Ecke)  
Telefon 224 43

D. R. P. Ausl. Pat.  
vernichtet 100% ig  
**Wanzen**  
mit Brut!  
und anderer Ungeziefer!  
Nein Ausschweilen  
Nein Ölser Gersch  
Nein Mobilisierohr  
Nein Ausputzen  
Min. konz. Betrieb

**Fa. Münch**  
Inh. H. Singhof  
Städtlich geprüft.  
Windeckstr. 2  
Rui 27393

Schneiderei  
Chem. Reinigung  
**Werner**  
S 3, 13  
Fernruf 20374

Neue  
Klein-Schreib-Maschinen  
von RM 96,- an  
**Ph. Metz**  
Qu. 2, 15  
Tel. 26193

Württembergische und Badische Vereinigte Versicherungsgesellschaften Aktiengesellschaft, Heilbronn a. N.

An die Aktionäre der Schiffsahrts-Assecuranz-Gesellschaft Aktiengesellschaft, Mannheim

3. Bekanntmachung

In der am 23. 6. 1939 stattgehabten Hauptversammlung der Schiffsahrts-Assecuranz-Gesellschaft Aktiengesellschaft, Mannheim, ist die Verschmelzung der Gesellschaft mit unserer Gesellschaft, welche in Zukunft die Firma

„Württembergische und Badische Vereinigte Versicherungsgesellschaften Aktiengesellschaft“

führen wird, beschlossen worden. Die Verschmelzung ist durch das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung genehmigt. Zur Durchführung der Verschmelzung hat die Hauptversammlung unserer Gesellschaft am 24. Juni 1939 die Ausgabe von

nom. RM 890 000.— neuen Stammaktien mit Dividendenberechtigung ab 1. 1. 1939 in mit 25 % einbezahlten Stücken zu RM 100.—

mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministers beschlossen. Die Hauptversammlungsbeschlüsse sind in die Handelsregister am 5. 8. 1939 bzw. am 12. 8. 1939 eingetragen worden. Demnach ist das Vermögen der übertragenden Gesellschaft als Ganzes gemäß §§ 233 ff. des Aktiengesetzes unter Ausschluß der Abwicklung mit Wirkung vom 1. Januar 1939 auf die Württembergische und Badische Vereinigte Versicherungsgesellschaften Aktiengesellschaft, Heilbronn, übergegangen.

Wir fordern nunmehr gemäß §§ 240 Abs. 7, 179 und 67 des Aktiengesetzes die Aktionäre der von uns übernommenen Schiffsahrts-Assecuranz-Gesellschaft A.-G., Mannheim, auf, ihre Aktien bis zum

30. November 1939 einschließlich

bei einer der nachgenannten Stellen während der üblichen Geschäftsstunden zum Umtausch einzureichen:

- bei der Deutschen Bank Filiale Mannheim, Heilbronn, Frankfurt a. M.; bei der Handels- und Gewerbebank Heilbronn A.-G., Heilbronn a. N.

Gegen Einreichung von nom. RM 100.— mit 25 % einbezahlten Stammaktien der Schiffsahrts-Assecuranz-Gesellschaft A.-G. mit Gewinnanteilschein Nr. 17 ff. und Erneuerungsschein werden nom. RM 100.— mit 25 % einbezahlte Stammaktien der Württembergische und Badische Vereinigte Versicherungsgesellschaften Aktiengesellschaft mit Gewinnanteilschein Nr. 53 ff. und Erneuerungsschein ausgereicht. Die Aktien sind mit einem doppelt ausgefertigten Anmelde-schein einzureichen. Anmelde-scheine sind bei den obgenannten Stellen erhältlich. Ueber die zum Umtausch eingereichten Aktien der Schiffsahrts-Assecuranz-Gesellschaft A.-G. wird auf dem Anmelde-schein Quittung erteilt, gegen die nach drei Wochen die neuen Aktien der Württembergische und Badische Vereinigte Versicherungsgesellschaften Aktiengesellschaft bei derjenigen Stelle, die die Quittung erteilt hat, ausgehändigt werden, sofern die Ausreichung der neuen Aktien nicht Zug um Zug erfolgt. Der Umtausch der Aktien erfolgt kostenfrei.

Soweit die Aktionäre die zum Umtausch erforderliche Anzahl Aktien der Schiffsahrts-Assecuranz-Gesellschaft A.-G. nicht besitzen, sind die Umtauschstellen bereit, den An- und Verkauf von Spitzenbeträgen zu besorgen.

Nicht bis zum 30. November 1939 eingereichte Schiffsahrts-Assecuranz-Gesellschaft-Aktien werden gemäß § 240 Abs. 7 AktG. nach § 67 AktG. für kraftlos erklärt. Das gleiche gilt gemäß § 179 AktG. in Ansehung eingereicherter Aktien, welche die zum Ersatz durch neue Aktien erforderliche Zahl nicht erreichen und der Gesellschaft nicht zur Verwertung für Rechnung der Beteiligten zur Verfügung gestellt sind.

Die an Stelle der für kraftlos erklärten Aktien der Schiffsahrts-Assecuranz-Gesellschaft A.G. auszugebenden Aktien der Württembergische und Badische Vereinigte Versicherungsgesellschaften Aktiengesellschaft werden den gesetzlichen Bestimmungen gemäß für Rechnung der Beteiligten hinterlegt bzw. veräußert werden. In letzterem Falle wird der Erlös hinterlegt.

Heilbronn, den 28. August 1939.

Württembergische und Badische Vereinigte Versicherungsgesellschaften Aktiengesellschaft

Württembergische und Badische Vereinigte Versicherungsgesellschaften Aktiengesellschaft, Heilbronn a. N.

An die Aktionäre der Badischen Assecuranz-Gesellschaft Aktiengesellschaft, Mannheim

3. Bekanntmachung

In der am 23. 6. 1939 stattgehabten Hauptversammlung der Badischen Assecuranz-Gesellschaft Aktiengesellschaft, Mannheim, ist die Verschmelzung der Gesellschaft mit unserer Gesellschaft, welche in Zukunft die Firma

„Württembergische und Badische Vereinigte Versicherungsgesellschaften Aktiengesellschaft“

führen wird, beschlossen worden. Die Verschmelzung ist durch das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung genehmigt. Zur Durchführung der Verschmelzung hat die Hauptversammlung unserer Gesellschaft am 24. Juni 1939 die Ausgabe von

nom. RM 890 000.— neuen Stammaktien mit Dividendenberechtigung ab 1. 1. 1939 in mit 25 % einbezahlten Stücken zu RM 100.—

mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministers beschlossen. Die Hauptversammlungsbeschlüsse sind in die Handelsregister am 5. 8. 1939 bzw. am 12. 8. 1939 eingetragen worden. Demnach ist das Vermögen der übertragenden Gesellschaft als Ganzes gemäß §§ 233 ff. des Aktiengesetzes unter Ausschluß der Abwicklung mit Wirkung vom 1. Januar 1939 auf die Württembergische und Badische Vereinigte Versicherungsgesellschaften Aktiengesellschaft, Heilbronn, übergegangen.

Wir fordern nunmehr gemäß §§ 240 Abs. 7, 179 und 67 des Aktiengesetzes die Aktionäre der von uns übernommenen Badischen Assecuranz-Gesellschaft Aktiengesellschaft, Mannheim, auf, ihre Aktien bis zum

30. November 1939 einschließlich

bei einer der nachgenannten Stellen während der üblichen Geschäftsstunden zum Umtausch einzureichen:

- bei der Deutschen Bank Filiale Mannheim, Heilbronn, Frankfurt a. M.; bei der Handels- und Gewerbebank Heilbronn A.-G., Heilbronn a. N.

Gegen Einreichung von nom. RM 100.— mit 25 % einbezahlten Stammaktien der Badischen Assecuranz-Gesellschaft A.-G. mit Gewinnanteilschein Nr. 13 ff. und Erneuerungsschein werden nom. RM 100.— mit 25 % einbezahlte Stammaktien der Württembergische und Badische Vereinigte Versicherungsgesellschaften Aktiengesellschaft mit Gewinnanteilschein Nr. 53 ff. und Erneuerungsschein ausgereicht. Die Aktien sind mit einem doppelt ausgefertigten Anmelde-schein einzureichen. Anmelde-scheine sind bei den obgenannten Stellen erhältlich. Ueber die zum Umtausch eingereichten Aktien der Badischen Assecuranz-Gesellschaft A.-G. wird auf dem Anmelde-schein Quittung erteilt, gegen die nach drei Wochen die neuen Aktien der Württembergische und Badische Vereinigte Versicherungsgesellschaften Aktiengesellschaft bei derjenigen Stelle, die die Quittung erteilt hat, ausgehändigt werden, sofern die Ausreichung der neuen Aktien nicht Zug um Zug erfolgt. Der Umtausch der Aktien erfolgt kostenfrei.

Soweit die Aktionäre die zum Umtausch erforderliche Anzahl Aktien der Badischen Assecuranz-Gesellschaft A.-G. nicht besitzen, sind die Umtauschstellen bereit, den börsenmäßigen An- und Verkauf von Spitzenbeträgen zu besorgen.

Nicht bis zum 30. November 1939 eingereichte Badische Assecuranz-Gesellschaft-Aktien werden gemäß § 240 Abs. 7 AktG. nach § 67 AktG. für kraftlos erklärt. Das gleiche gilt gemäß § 179 AktG. in Ansehung eingereicherter Aktien, welche die zum Ersatz durch neue Aktien erforderliche Zahl nicht erreichen und der Gesellschaft nicht zur Verwertung für Rechnung der Beteiligten zur Verfügung gestellt sind.

Die an Stelle der für kraftlos erklärten Aktien der Badischen Assecuranz-Gesellschaft A.-G. auszugebenden Aktien der Württembergische und Badische Vereinigte Versicherungsgesellschaften Aktiengesellschaft werden den gesetzlichen Bestimmungen gemäß für Rechnung der Beteiligten hinterlegt bzw. veräußert werden. In letzterem Falle wird der Erlös hinterlegt.

Heilbronn, den 28. August 1939.

Württembergische und Badische Vereinigte Versicherungsgesellschaften Aktiengesellschaft

Möbl. Zimmer zu vermieten

Zentralplatz: T 6, 25, 1 Treppe schön möbliert. Zimmer

Niedr. Maffei u. Bad. tel. in Perm. (1531198) Fernruf 265 42.

Bahnhof, Leiter. (aufr. 4, 1 Tr. II. gutmöbl. Zimm. zu vermieten. (74738)

Nähe Bahnhof! Gutmöbliertes Zimmer zu verm. (74768)

T 4, 15, 5. Stock. Zentralm. möbliert. Zimmer

RM 20.— monat. in vermieten. (103 130 B)

Modern möbl. Zimmer für tel. zu verm. Bad nord. Zu erf. 1, 14, 18, 4. Stock (Wilmstraße) (133 157 B)

Gutmöbl. Zim. Schöne, Bad- u. Tel. Zentralm. für tel. zu verm. in d. besten Wohnlage. (103 130 B)

Waldpark, Pension. Gut möbl. 1 Zimmer in ruh. Lage tel. zu verm. (74828)

U 5, 11, 2 Tr.: Möbl. Zimmer für tel. zu verm. (74818)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Sehr gut möbl. Zimmer u. Ingenieur tel. sofort gefucht.

Ingenieur sucht Zimmer

Stellengesuche

Abiturient

20 Jahre, mit Führerschein Kl. 3, der wegen eines Augenleidens das Studium aufgeben mußte, sucht existenzfähige Lebensstellung, bei der die Augen nicht überanstrengt werden. Angebote mögl. sofort unter Nr. 153133VR an den Verlag dieses Blattes.

Junger, an selbständiges, sauberes, verantwortungsvolles Arbeiten gewöhnter

Photo-Laborant

sucht besonderer Umstände halber sofort oder später Stellung in Mannheim oder Heidelberg. — Angebote mit Gehaltsang. u. n. n. Angab. unter 153136VS an den Verl.

Bauaufmann

sucht Anstellung an einer kleinen Bauk. Einleit. ab 1. November 1939. Zuschriften unter 153084VS an den Verlag dies. Blattes erbeten.

Mietgesuche

Retiered. Ehepaar (Kant. Babier) sucht per sofort oder später

1 Zimmer und Küche

in ruh. Lage, tel. zu verm. (74828)

Leere Zimmer zu mieten gesucht

In. Oberon. sucht 1 oder 2 leere Zimmer

auf 1. Ofl. Südstr. unter Nr. 7479 B an d. Verlag d. Bl.

Coeres Zimmer. evtl. leerer Raum zum 16. Sept. ocl. (Mannh. Südstr. unter Nr. 7480 B an d. Verlag d. Bl.)

Künftige Eheleute suchen Wohnung durch HB-Anzeiger

Bitte beachten!

Wenn der Inhalt einer OB-Anzeige lautet:

Zuschriften unter Nr. ...

oder Angebote unter Nr. ...

dann dürfen wir die Adresse des Anwerbers nicht bekanntgeben. Wir sind in der Lage, die Adressen zu erlangen und werden auf Anfrage bekanntgeben.

Adresse zu erf. unt. Nr. ...

haben Kreuzbanner

Offene Stellen

Unverheiratet, feinfüh.

Mädchen

bad. Kochen kann, sofort über 30. J. a. e. l. u. d. t. Schmitz Feuerbachstr. 17. (153 095 B)

Kraftfahrer gesucht, m. Führerschein 2. der auch als Hilfsarbeiter tätig sein muß. — Angebote unt. Nr. 153 1340 B an d. Verlag dies. Blatt.

Zünftiger, feinfüh.

Bäcker

sofort gesucht. Bäcker Nr. 8, 6, 2. (74828)

Gute Zeugnisse

mit Bescheinigung, die man nicht aus der Hand gibt. Man sollte es für das zum auch der Bescheinigung. — Anfragen wie Erhaltungsschein, l. o. b. immer mit Bescheinigung. —

Chem. Reinigung Haumüller

R 1, 14 Fernruf 200 82

Kaufgesuche

Reifen, Material, alte Maschinen taucht gegen Bafl. Heinrich Krehb. Heisenstraße, 6. Fernruf. 503 17. (150 126 B)

GOLD

Goldschmied und Brillanten. Mi-Bildersch. Silbergeschmied. (Waldstr. 10) Karl Leiber. Qu. 5, 15. III. und Verkauf. G. 30178

TANZ-Schule Pfirrmann L 4, 4 (Beethovensaal) Anfängerkurse beginnen Freitag, 1. u. Montag, 4. Sept. 20 Uhr

Laboratorium Schenck & Bassermann Inh.: Dr. E. B. 3 1/2 Wex - N 2, 4

Das führende Spezialhaus liefert Ihnen alles für Auto und Motorrad

Kraftfahrzeuge 1.2 Ltr. OPEL Käffen Sie erwagen

STETTER Das Spezialgeschäft für Damen- und Herrenkleider-Stoffe

Herren- und Damenkleidg. Matratzen

Hüte reinigt M. Abel, M 2, 10

Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8

Table with 2 columns: Ausgabe (Mannheim, Schwöningen, Weinheim) and über (47 850, 7 700, 4 456, 60 000)

Auto- u. Motorrad-Zubehör D 4, 8 gegenüber der Börse

PHOTO KINO HERZ Kunststoffe N 4, 13/14

Hauspersonal sucht man durch eine Anzeige im Hakenkreuzbanner

HAKENKREUZBANNER Mannheims führendes Anzeigenblatt

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.